

NEUE WEGE ZUR WILDNIS IN FORSTWIRTSCHAFT, LANDWIRTSCHAFT + TOURISMUS

AUSSTELLUNG STEIGERWALD-ZENTRUM

5.4. - 25.5.2022

LAND ETHIK

ALDO LEOPOLD UND DIE FOLGEN

TEXT UND IDEE
TILL MEYER

TEXT UND IDEE: TILL MEYER; FOTOS: COURTESY OF THE ALDO LEOPOLD FOUNDATION AND UNIVERSITY OF WISCONSIN; MADISON ARCHIVES; GESTALTUNG: TAUSENDBLAUWERK.COM

Mit freundlicher Unterstützung von



Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz



Bayerisches Staatsministerium für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten



Einleitung

- 3 Vorwort: Landrat Florian Töpfer
- 4 Editorial: Till Meyer
- 5 Einführung: Landethik

Wildnis entdecken

- 6 Frühe Stimmen zur Wildnis
- 8 Späte Stimmen zur Wildnis
- 10 Wildnis und Romantik
- 12 Aufklärung und der deutsche Wald
- 14 Wildnis, Ästhetik und Demokratie
- 16 Chronik – Lebenslauf
- 18 Damit der Westen wild bleibt
- 20 Wildnisgebiete in Europa
- 22 Wildnis Management
- 24 Wildnis schaffen
- 26 Deutschland Reise
- 28 Fichtenwahn und Dauerwald
- 30 Wildhege und Nazi-Horror
- 32 Bambi und der Wald

- 34 Landethik
- 36 Globalisierung der Wildnisidee
- 38 Natur Natur sein lassen
- 40 Kleine Wildnisse
- 42 Wildnis Etikette
- 44 Wildnis und Forschung
- 46 Spirituelle Wildnis
- 48 Vernetzte Wildnis
- 50 Weinzierls Wildnis
- 52 Kampfplatz Wildnis
- 54 Ballett und Wildnis
- 56 Wildnis und Jagd
- 58 High-Tech Wildnis
- 60 Wilde Bienen · Wilde Blüten
- 62 Vielseitige Wildnis

Reflexionen

- 64 Statements



Gegen Artenschwund hilft Umdenken! Baumstudie im Englischen Garten von Georg Dillis (1793) Der Todholz-Strunk im Stadtpark, vom Künstler für schön befunden, für viele Tiere ein lebenswichtiges Biotop, doch von Stadtgärtnern meist nicht toleriert.

» Kein bedeutender Wandel in einer Ethik wurde jemals ohne einen inneren Wandel in unseren intellektuellen Schwerpunkten, Loyalitäten, Neigungen und Überzeugungen vollzogen. «

Aldo Leopold, 1949¹⁾

Liebe Leserinnen und Leser,

mit der Ausstellung „Landethik — Neue Wege zur Wildnis“ erinnert der Trägerverein des Steigerwaldzentrums an Aldo Leopold, eine herausragende Persönlichkeit des nordamerikanischen Naturschutzes zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Als Forstinspektor erwirkt Leopold die Ausweisung des weltweit ersten staatlich geschützten Wildnisgebietes. Damals bringt er den Satz zu Papier, der heute manchen allzu dogmatischen Naturschützer schaudern lässt: „Wildnis ist ein relativer Zustand ... sie ist nicht rigide, sondern ein flexibles Ding, welches sich in anderen Nutzungsformen einpasst und darin aufgeht.“

Der Trägerverein des Steigerwaldzentrums, den ich als erster Vorsitzender vertrete, war sofort bereit, die Trägerschaft der Ausstellung zu übernehmen. Das Trittsteinkonzept für den Staatswald im nördlichen Steigerwald, mit seinen kleinen und großen Wildnisflächen ist ein gutes Beispiel, welches im Sinne von Aldo Leopold Brücken baut zwischen Landnutzern und Landschaftszern.

Leopolds Biographie als Förster, Jäger, Ornithologe, Wildbiologie und Professor wäre nicht komplett ohne seine Arbeit im „Laboratorium für Forstprodukte“. Holzverarbeitung ist für ihn kein unbekanntes Feld, zumal sich Vater Carl als Hersteller für Schreibtische einen Namen machte. Deshalb ist auch die Spessart-Eiche für ihn ein Begriff, zumal seine Großeltern aus Deutschland stammen. 1935 bekommt er Gelegenheit, die Spessart-Eichen vor Ort kennen zu lernen, zudem die vielversprechenden Anfänge der Dauerwald-Idee und die Abgründe der Fichtenmonokulturen. Wie Leopold aus diesen Reiseeindrücken und seinen eigenen Erkenntnissen aus Amerika die Landethik als Philosophie der nachhaltigen Naturnutzung entwickelte, all das erfahren Sie in dieser Ausstellung.

Mein Dank gilt in erster Linie dem Kurator, Till Meyer. Als Umweltjournalist hat er sich seit Jahren unzählige Veröffentlichungen und Dokumente ausgewertet. Die Ausstellung, das Begleitprogramm und der vorliegende Ausstellungskatalog sind seinem Engagement und Ideenreichtum zu verdanken.

Aus dem reichen Schatz an Originalzitaten, die in der Ausstellung die Grundphilosophie Aldo Leopolds zeigen, will ich eines herausheben: „Bei jeder Frage“, so Leopold, sei „zu prüfen, was ethisch und ästhetisch richtig ist und dann, was ökonomisch nützlich ist... Etwas ist richtig, wenn es hilft, die Integrität, Stabilität und Schönheit des ökologischen Gemeinwesens zu bewahren. Es ist falsch, wenn es anders wirkt“. Ein Prüfansatz, der auch in der heutigen Zeit hochaktuell ist. Ich wünsche der Ausstellung viele Besucherinnen und Besucher und freue mich über weitere Ausstellungsorte, an welche wir die Ausstellung gerne ausleihen.

Landrat Florian Töpfer, Landkreis Schweinfurt



Florian Töpfer, Landrat

FOTO: ANAND ANDERS

1) Alle Zitate Leopolds mit der Jahreszahl 1949 entstammen der posthum herausgegebenen Englischen Original-Ausgabe „A Sand County Almanac - And Sketches Here and There“ Oxford University Press.

Wildnis für Menschen

Der Klimawandel und der dramatische Verlust an Artenvielfalt stellt die Menschen vor große Herausforderungen. Dazu gehört auch das Überdenken eigener Ansichten und Einstellungen. Flexibilität im Denken war für Aldo Leopold eine Tugend. Er sei „wunderbar schwer einzuordnen“, schreibt ein Leopoldkenner²⁾, ein anderer³⁾ meint: „Leopold brach die Polaritäten auf, die Naturschützer spalten. Er riet seinen Lesern, Studenten und Kollegen, nicht mehr in Begriffen zu denken, die Landwirtschaft gegen Wildnis in Stellung bringen, private Landbesitzer gegen die Staatsregierung und emotionale Bindungen gegen rationales Management. Seine berufliche Arbeit und sein persönliches Engagement wurden zu einer Abfolge an Integrationsbemühungen ...“

Diese Zitate weisen auch auf ein breites Spektrum an ethisch – und nicht ideologisch – geleiteten Handlungsmöglichkeiten zum Schutz bei gleichzeitiger Nutzung von Natur hin. Aufgefächert in zeitgeschichtlicher Abfolge in der Ausstellung „Landethik – Neue Wege zur Wildnis“ zeigen wir, dass es trotz aller Negativtrends auch in den Kulturlandschaften eine Renaissance der Vielfalt der Arten und Lebensräumen möglich ist und damit überall – und nicht nur in Schutzgebieten – die Folgen der Klimaerwärmung abgemildert werden können.

Das erste Wildnisgebiet war 1924 von der US Forstbehörde ausgewiesen worden. Den Anlass lieferte ein Aufsatz Leopolds von 1921: „Ein Platz für Wildnis in der forstlichen Besucherlenkung“. Das Prinzip ist inzwischen in Wildnisgebieten weltweit verwirklicht. Auch bei den Forstbehörden Deutschlands ist man sensibel geworden für das Thema. In Bayern sind zehn Prozent der staatlichen Wälder Bayerns aus der Nutzung genommen und 166 Naturwaldreservate ausgewiesen, wovon sich etliche sicher auch als besucherfreundliche Wildnisgebiete eignen würden.

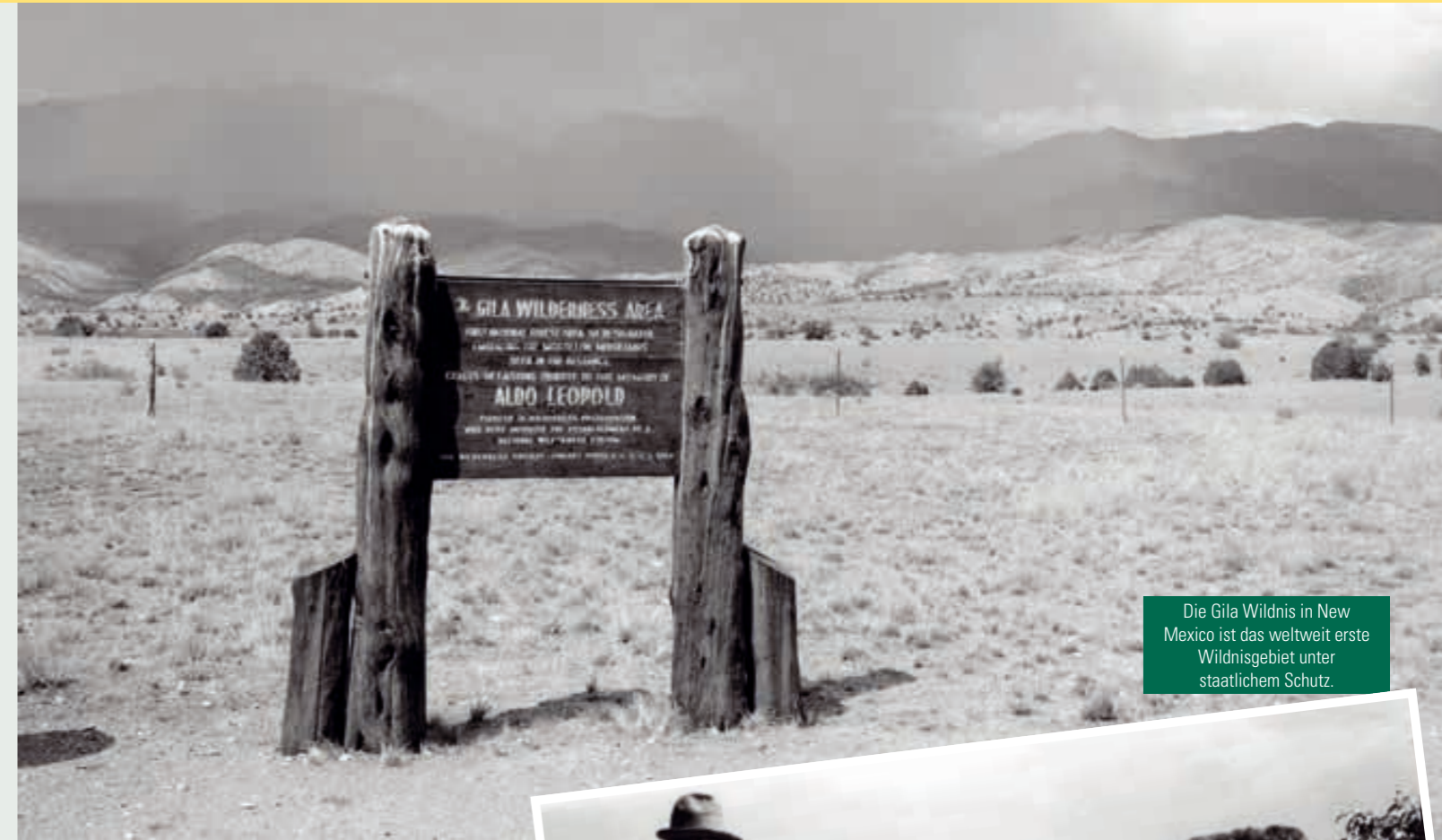
An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei den Bayerischen Staatsforsten (www.baysf.de) bedanken und ihrem Mittelsmann Ulrich Mergner für die großartige Unterstützung bei Produktion und Aufbau dieser Ausstellung sowie dem Team des Steigerwald-Zentrums (www.steigerwald-zentrum.de), von wo aus diese Ausstellung weiter verliehen wird. Besonderen Dank gebührt dem Wildbiologen Wolf Schröder, der meinen Blick auf Aldo Leopolds humanistisches Erbe lenkte und Hans-Dieter Schuster, einem ehemaligen Mitarbeiter des bayerischen Umweltministeriums, der entscheidend dazu beitrug, dass die breite Palette Leopolds in ein Ausstellungskonzept münden konnte; ein herzliches Dankeschön dem Grafiker Mike Berwanger (www.tausendblauwerk.de), der Wundersames leistete, um alles künstlerisch unter einen Hut zu bringen. Last but not least seien die amerikanischen Partner genannt, die viel Information und Bilder aus den USA beisteuerten: Buddy Huffaker von der Aldo Leopold Foundation (www.aldoleopold.org) und Lisa Ronald von Wilderness Connect (www.wilderness.net) sowie Curt Meine, der mit seiner Leopold-Biographie (und in vielen E-Mails) Substantielles zu dieser Ausstellung beigetragen hat.



FOTO: PRIVAT

Till Meyer, Journalist und Kurator

2) Curt Meine, Verfasser der Biographie „Aldo Leopold – His Life and Work“
 3) Gavin Van Horn, Center for Humans and Nature, Chicago (2011)

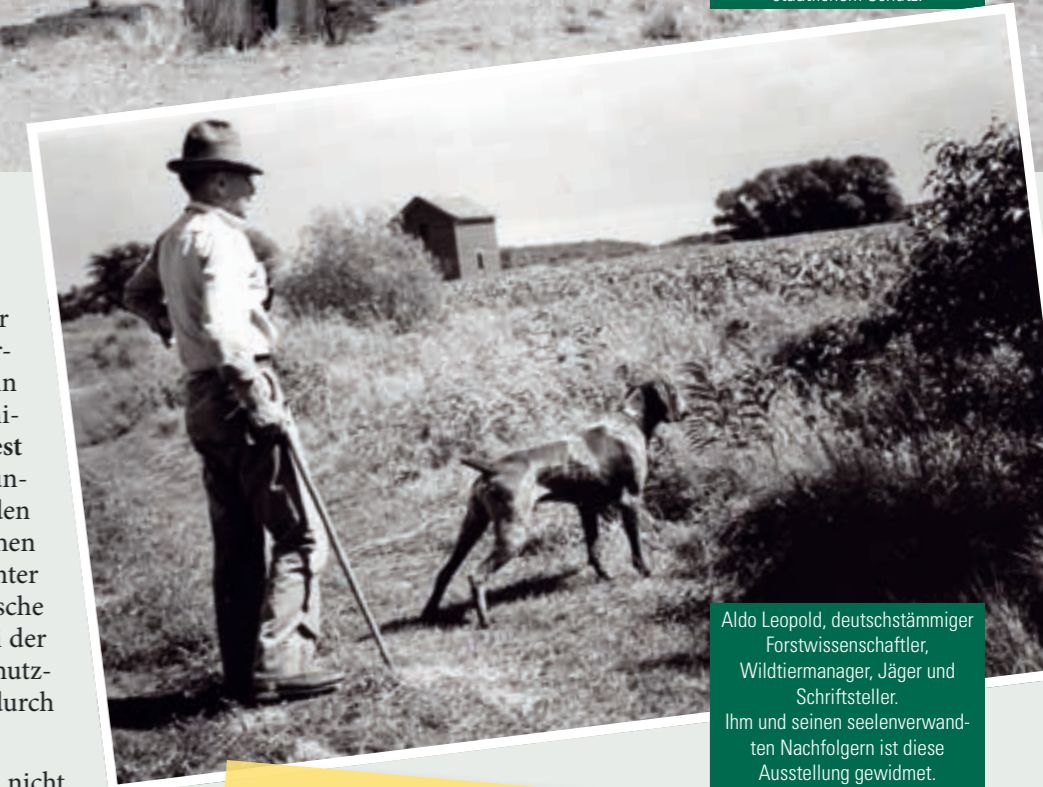


Die Gila Wildnis in New Mexico ist das weltweit erste Wildnisgebiet unter staatlichem Schutz.

Landethik

Aldo Leopold (1887 – 1948) war Förster und Philanthrop, also Natur- und Menschenfreund. Zu Beginn seiner Laufbahn in der amerikanischen Forstbehörde, dem US Forest Service, setzt er sich für die Gründung von Wildnisgebieten in den Staatsforsten ein. Inzwischen stehen in den USA 803 Wildnisgebiete unter staatlichem Schutz. Das amerikanische Wildnis-System steht 1994 Pate bei der Erschaffung der internationalen Schutzgebietskategorie „Wildnisgebiet“ durch die Weltnaturschutzunion (IUCN)

Leopolds Kernthema ist jedoch nicht nur der „Schutz“ von Natur, sondern vor allem ein ethisch verantwortlicher Umgang mit der ganzen Biosphäre. Eine Studienreise nach Deutschland ins Land seiner Ahnen trägt entscheidend zu seinen späteren naturwissenschaftlichen und philosophischen Erkenntnissen bei, die in seinem berühmten Aufsatz „The Land Ethic“ gipfeln. In den Siebziger- und Achtzigerjahren wird daraus die praktisch-philosophische Disziplin der Umweltethik.



Aldo Leopold, deutschstämmiger Forstwissenschaftler, Wildtiermanager, Jäger und Schriftsteller. Ihm und seinen seelenverwandten Nachfolgern ist diese Ausstellung gewidmet.

» Betrachtet jede Frage unter dem Gesichtspunkt, was ethisch und ästhetisch richtig und auch wirtschaftlich angemessen ist. Eine Handlung ist richtig, wenn sie dazu beiträgt, die Integrität, Stabilität und Schönheit der Natur zu erhalten. Sie ist falsch, wenn sie das Gegenteil bewirkt. «

Aldo Leopold, 1949

Stimmen zur Wildnis

1808

» Verstehst du, was für neue Lebenskraft
Mir dieser Wandel in der Öde schafft? «

Johann Wolfgang von Goethe, Dichter; aus **Faust I**, Szene Wald und Höhle

1808

1857

» In der Wildheit liegt die Rettung der Welt [...] Ich halte es für falsch, jeden Menschen oder jeden Teil des Menschen zu kultivieren, ebenso wie ich es für falsch halte, jeden Hektar Boden zu kultivieren. «

Henry David Thoreau, Philosoph und Schriftsteller; aus seinem Aufsatz **Spaziergehen**

1812

» Es wohnt Genuß im dunklen Waldesgrüne,
Gesellschaft ist, wo alles menschenleer,
Entzücken weilt auf unbetretner Düne, Musik im
Wellenschlag am ew'gen Meer.
Die Menschen lieb ich, doch Natur noch mehr.
Denn allem, was ich war und bin, entrann
ich oft in solchem heimlichen Verkehr,
um aufzugehen im All, und fühlte dann
mehr als ich sagen, mehr als ich verschweigen kann. «

George Gordon „Lord“ Byron, Dichter; aus **Ritter Harolds Pilgerfahrt**

» Tausende ermüdete, entnervte, überzivilisierte Menschen begreifen, dass der Weg in die Berge, auch der Weg nach Hause ist, dass die Wildnis eine Notwendigkeit ist, dass die Bergparks und Schutzgebiete nicht nur eine Quelle für Holz sind und um Flüsse zu speisen, sondern dass sie auch eine Quelle des Lebens sind. «

John Muir, Naturschutzpionier und Naturphilosoph; aus dem Essay **Unsere Nationalparks**

1901

1838

» Die gewöhnlichere, ältere Vorstellung scheint fast nur die unfreundlichen Züge des Bildes zu bemerken, so vor allem die Gefahren durch wilde Thiere und andere Bewohner der Wildnis. Daneben findet sich aber auch schon früh eine mildere Auffassung, die es gestattet, das Wort auch auf schöne und anziehende Gegenden anzuwenden, namentlich neuerdings auf romantische Wald- und Gebirgsgegenden unserer Heimath ..., dasz schöne und volkreiche Städte z. B. Passau oder Linz mit den romantischen Wildnissen schnell abwechseln. «

Jacob und Wilhelm Grimm, Sprach- und Literaturwissenschaftler; **Deutsches Wörterbuch**

Im 19. Jahrhundert machten sich vor allem Dichter und Denker Gedanken zu Wert und Bedeutung von Wildnis.

1921

» Wildnis ist für mich ein ausgedehnter Landstrich, der in seinem natürlichen Zustand belassen wurde, in dem die gesetzmäßige Jagd und Fischerei erlaubt ist, der groß genug ist, um eine zweiwöchige Jagdexpedition mit Packpferden aufzunehmen, und in dem es keine Straßen, Wege, Hütten gibt oder andere Werke des Menschen. «

Aldo Leopold; Forstwissenschaftler, aus **Wilderness and Its Place in Forest Recreational Policy**

» Wildnis ist das Rohmaterial, aus dem der Mensch das Kunstprodukt gemeißelt hat, das als Zivilisation bezeichnet wird. Wildnis war nie ein gleichförmiges Rohmaterial. Sie war sehr unterschiedlich, und die sich daraus ergebenden Kunstprodukte sind sehr verschieden. Man nennt sie Kulturen. Die reiche Vielfalt der Kulturen der Welt spiegelt eine entsprechende Vielfalt der Wildnis wieder, aus der sie entstanden ist. «

Aldo Leopold; aus
A Sand County Almanac and Sketches Here and There

1949

» ... ausgedehnte unveränderte oder (nur) leicht veränderte Gebiete, die ihren natürlichen Charakter bewahrt haben, in denen keine ständigen oder bedeutenden Siedlungen existieren; ... (bietet) ausgezeichnete Möglichkeiten für das Erleben von Wildnis und Einsamkeit beim Aufsuchen des Gebietes mit einfachen, leisen und unaufdringlichen Beförderungsmitteln. «

Weltnaturschutzunion (IUCN)

1994

» ... scheint vornehmlich den Kräften der Natur unterworfen, wobei der Einfluss und das Wirken des Menschen im Wesentlichen nicht wahrnehmbar ist; bietet außergewöhnliche Gelegenheiten für Einsamkeit oder eine primitive und uneingeschränkte Erholung «

Wilderness Act, US Bundesgesetz zum Schutz der Wildnis

1964

» In der Wildnis sucht der Mensch neue Lebenskraft und das Urerlebnis des Wunderbaren, und aus der Wildnis kehrt er in jene Teile der Erde zurück, die kultiviert und nach seinen Bedürfnissen gestaltet sind. Die Wildnis erfüllt uns mit Frieden, weil sie uns das Bild völliger Selbstgenügsamkeit vermittelt; sie übersteigt die menschliche Phantasie. «

Edward O. Wilson, Evolutionsforscher; aus *Der Wert der Vielfalt*

1992

» ... ausreichend große, (weitgehend) unzerschnittene, nutzungsfreie Gebiete, die dazu dienen, einen vom Menschen unbeeinflussten Ablauf natürlicher Prozesse dauerhaft zu gewährleisten. «

Bundesamt für Naturschutz (BfN)

2008

» ... Angeln, Jagen, Erholungsnutzung, Forschungen zur Gewinnung von Schwellendaten sowie Renaturierung können kompatibel mit den Werten von Wildnis sein. «

Weltnaturschutzunion (IUCN), *Wildnis Management Richtlinien*

2016

Dieses und das vorhergehende Foto zeigen das Kienbachtal zwischen Herrsching und Andechs – eine Liegenschaft der Bayerischen Staatsforsten.

Im 20. und 21. Jahrhundert wird Wildnis für internationale Organisationen und staatliche Behörden zum wichtigen Verwaltungsobjekt.



Der Nymphenburger Schlosspark wird zeitgleich mit dem Englischen Garten in ein urwüchsig anmutendes Ausflugsgebiet verwandelt.



In seiner Radierung „Baumstudie im Englischen Garten“ entdeckt der Münchner Malerfürst Johann Georg von Dillis (1759 – 1841) die Ästhetik des Todholzes.

» Nach allgemeinem Verständnis ist es eine gute Sache, wenn die Menschen zurückfinden zur Natur. Doch worin besteht dieses Gut und was kann man tun, um es zu fördern? Die Vielzahl der unterschiedlichen Antworten auf diese Frage zeigt den Grad der Verwirrung und nur die unkritischsten Gemüter hegen keinerlei Zweifel «

Aldo Leopold, 1949



Die lustwandelnde Öffentlichkeit zwischen augenscheinlich wild wachsenden Mischbaumbeständen ist ein frühes Ergebnis der Französischen Revolution.

Wildromantisch

Wildromantisch, das Wort existiert in keiner anderen Sprache außer im Deutschen. Laut Brockhaus beginnt die deutsche Romantik mit dem „stimmungsgetragenen Neuerleben von Landschaft“. Damals entdecken Dichter und Künstler die „Pathoswirkung von wilden Landschaften“. Diese Epoche reicht vom Ende des 18. bis in das 19. Jahrhundert und beeinflusst Literatur, Wissenschaft, Musik und Malerei über Europa hinaus. Die romantische Bewegung erkennt mit dem Pädagogen und Naturforscher Jean-Jacques Rousseau („Zurück zur Natur“), dass sich die Menschen als Teil der Natur begreifen sollten und nicht als ihre Gegner.

Einige Herrscher zeigen erstmals Herz für Mensch **und** Natur. Am 13. August 1789, kurz nach Beginn der Französischen Revolution, erlässt Kurfürst Karl Theodor die Order zum Bau eines „öffentlichen Gartens“ in München, der nicht nur „einem Stande, sondern dem ganzen öffentlichen Volke zugutekommen“ solle. Der hierzu berufene Hofgardendirektor Friedrich Ludwig Sckell hat Landschaftsgärtnerei in England studiert und ist überzeugt, dass die traditionellen Barockgärten mit „den geraden, axial ausgerichteten Wegen, symmetrisch angeordneten Blumenbeeten und geometrisch zurecht geschnittenen Hecken und Bäumen widersinnig und widernatürlich“ seien und „Symbole fürstlicher Willkür und Unterdrückung“. Mit vielen Philosophen und Wissenschaftlern jener Zeit glaubt Sckell, dass sich alle Geschöpfe ihrer Natur entsprechend entfalten sollten.

» Als ich einen Förster mit einer Neigung zum Philosophischen fragte, warum die Menschen nicht in seinen Wald hineinströmten, um dort zu campieren wie in Amerika, da zuckte er mit den Achseln und meinte, dass vielleicht die Baumreihen zu nahe beieinander stünden, um dort bequem zu zelten. (...) Dies lässt mich zu einer möglichen Ursache des deutschen Defizits kommen: Ihre frühe Begeisterung für überflüssige Freilandgeometrie. «

Aldo Leopold, 1936

» Der deutsche Wald wurde zum Archetyp des Verfahrens, der unordentlichen Natur die sorgsam arrangierten Konstrukte der Wissenschaft überzustülpen. Man denke nur an den Wald, den Cotta als Exempel seiner neuen Wissenschaft auswählte: Im Laufe der Jahrzehnte verwandelte sein Plan ein verwildertes Flickwerk in ein ordentliches Schachbrett. ⁴⁾ «

Henry Lowood, 1991, kalifornischer Historiker



„Spruce Mania“ – Fichtenwahn, so bezeichnet Aldo Leopold die Neigung vieler Förster in Deutschland, die schnellwachsende Fichte als „Brotbaum“ anzupflanzen.

Im Wald der Unvernunft

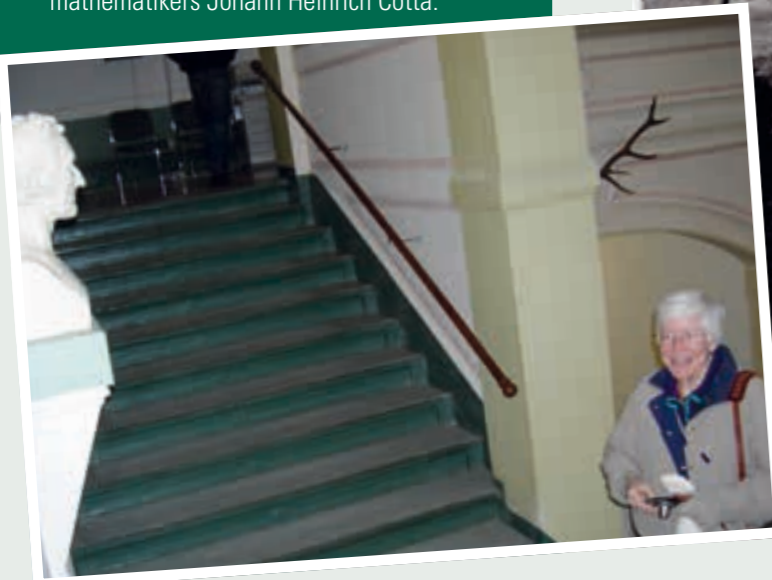
Das Zeitalter der Vernunft, wie die Aufklärung auch genannt wird, bringt uns die nachhaltige Forstwirtschaft mit der Erkenntnis, dass nur so viel genutzt werden darf, wie auch nachwächst – und das möglichst effektiv und kostengünstig. Der berühmte Lehrmeister und Begründer der wirtschaftlichen Forstwissenschaft ist Johann Heinrich Cotta, ab 1810 Direktor der Forstvermessungsanstalt von Tharandt, die später als Forstliche Hochschule der Technischen Universität berühmt wird. Ausgerechnet hierher verschlägt es Aldo Leopold im Jahr 1935.

Dass der Wald – gerade in Deutschland ein Quell von Mythen und Märchen und ein Hort für Geister und Elfen – nun durch die Aufklärung entzaubert und seines kulturellen Erbes beraubt wird, scheint zunächst kein großer Verlust. Doch auch, wenn er (wahrscheinlich) keine Elfen beherbergt – dem gemischten und ungleichaltrigen Wald mit Baumriesen, Hainen und Totholz-Inseln wohnt eine hohe Artenvielfalt inne. Dieser Wald verliert in Deutschland an Boden und mit ihm viele andere Funktionen, die einen vielfältigen und stabilen Wald ausmachen. Es ist dieser, von der Forstwissenschaft jener Zeit systematisch herbeigeführte Verlust, der Aldo Leopold bei seiner Studienreise nach Tharandt im Jahr 1935 besonders auffällt. In dem kleinen Vorort Dresdens formieren sich Leopolds wegweisende Gedanken zu Wildnis, ökologischer Forstwirtschaft und Landethik.

4) Zitiert aus „Wälder — Ursprung und Spiegel der Kultur“, von Robert P. Harrison (1992)

5) Thinking Like a Mountain: Aldo Leopold and the Evolution of an Ecological Attitude Toward Deer, Wolves, and Forests

Susan Flader, Umwelthistorikerin und Verfasserin einer der ersten Biographien ⁵⁾ (1974) über Aldo Leopold beim Besuch in Tharandt vor der Büste des Forstmathematikers Johann Heinrich Cotta.





Albert Bierstadt:
The Rocky Mountains
Lander's Peak (1863)

» Wer Naturschutz ohne Feingefühl für Interessenskonflikte betreibt, der verkennt die Realitäten des menschlichen Daseins und erliegt einem bloßen utopischen Traum. «

Aldo Leopold, 1949

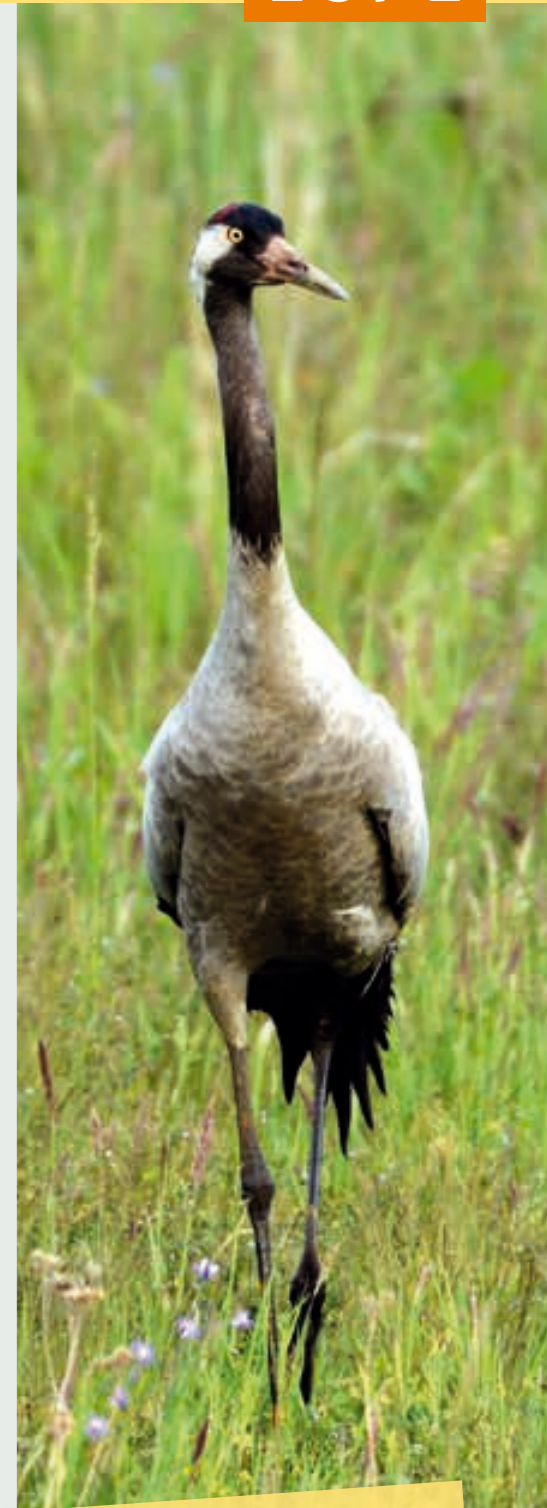


Albert Bierstadt:
A Storm in the Rocky
Mountains (1866)

Erste Nationalparks

Die ersten Nationalparks der USA verdanken ihre Entstehung dem ästhetischen Empfinden des 19. Jahrhunderts. Eine wichtige Rolle spielen hierbei die Maler der Künstlergruppe **Hudson River School**. Die Gruppe beruft sich auf die europäische Landschaftsmalerei, sucht aber nach neuen Ausdrucksformen, um die Aufbruchstimmung am Beispiel der grandiosen Naturschönheiten der Neuen Welt auf die Leinwand zu bringen. Die großformatigen Bilder bringen die Politiker in Washington dazu, sich frühzeitig für das Naturerbe der jungen Nation einzusetzen.

Bei der Gründung des ersten Nationalparks gilt – wie in den Englischen Gärten Europas – das demokratische Prinzip. „Zum Nutzen und zur Freude der Bevölkerung“, so die Inschrift am Portal des 1871 gegründeten Yellowstone Nationalparks. Doch der Anfang der „Nationalpark-Idee“ hat einen entscheidenden Geburtsfehler: Einheimische Indianer gelten nicht als „Bevölkerung“. Stämme wie Blackfeet, Shoshone und Crow werden gegen ihren Willen aus dem Parkgebiet in Reservate ausgesiedelt. Diese oft übersehene historische Tatsache zeigt, dass viele der Nationalparks – anders als ihre Fans oft glauben – keine „unberührten“ Wildnisse sind. Für die amerikanischen Ureinwohner ist Wildnis ohnehin kein Thema: „Aber für uns gab es keine Wildnis, die Natur war nicht gefährlich, sondern gastfreundlich, nicht abweisend, sondern sanft. Unser Glaube suchte die Harmonie des Menschen mit seiner Umgebung; der andere will seine Umwelt dominieren“ (Häuptling Standing Bear, Oglala Sioux).



» Unsere Fähigkeit, das Wesen der Natur wahrzunehmen, beginnt, wie bei der Kunst, mit dem Schönen. Es erweitert sich durch aufeinanderfolgende Stadien des Eindrucksvollen zu Werten, die noch nicht durch die Sprache fassbar sind. Das Wesen der Kraniche liegt, glaube ich, in diesem höheren Bereich, noch jenseits der Reichweite von Worten. «

Aldo Leopold, 1949

Entschieden deutsch geprägt

so heißt es in einer Biographie über Aldo Leopold, der am **11. Januar 1887** in Burlington Iowa geboren wird. Seine Großeltern, sowohl mütterlicher als auch väterlicherseits sind Einwanderer aus Deutschland.

1909 Nach dem Studium der Forstwissenschaften beginnt er seinen US Forest Service als Forstinspektor in Arizona und New Mexico.

1921 entwickelt er in einem Fachartikel die Idee von staatlich geschützten Wildnisgebieten innerhalb der US-Staatsforsten in denen Jagd, Wanderreiten und Kanufahren ohne Störung durch motorisierten Massentourismus erlaubt sind. Inzwischen gibt es **803 Wildnisgebiete** (Wilderness Areas) in den USA.

1928 erarbeitet er eine länderübergreifende Wildlebensraum-Erfassung. Diese Kartierung bildet eine der Grundlagen zum neuen **Lehrstuhl für Wildtiermanagement**, den Leopold 1933 an der Universität Wisconsin ins Leben ruft.

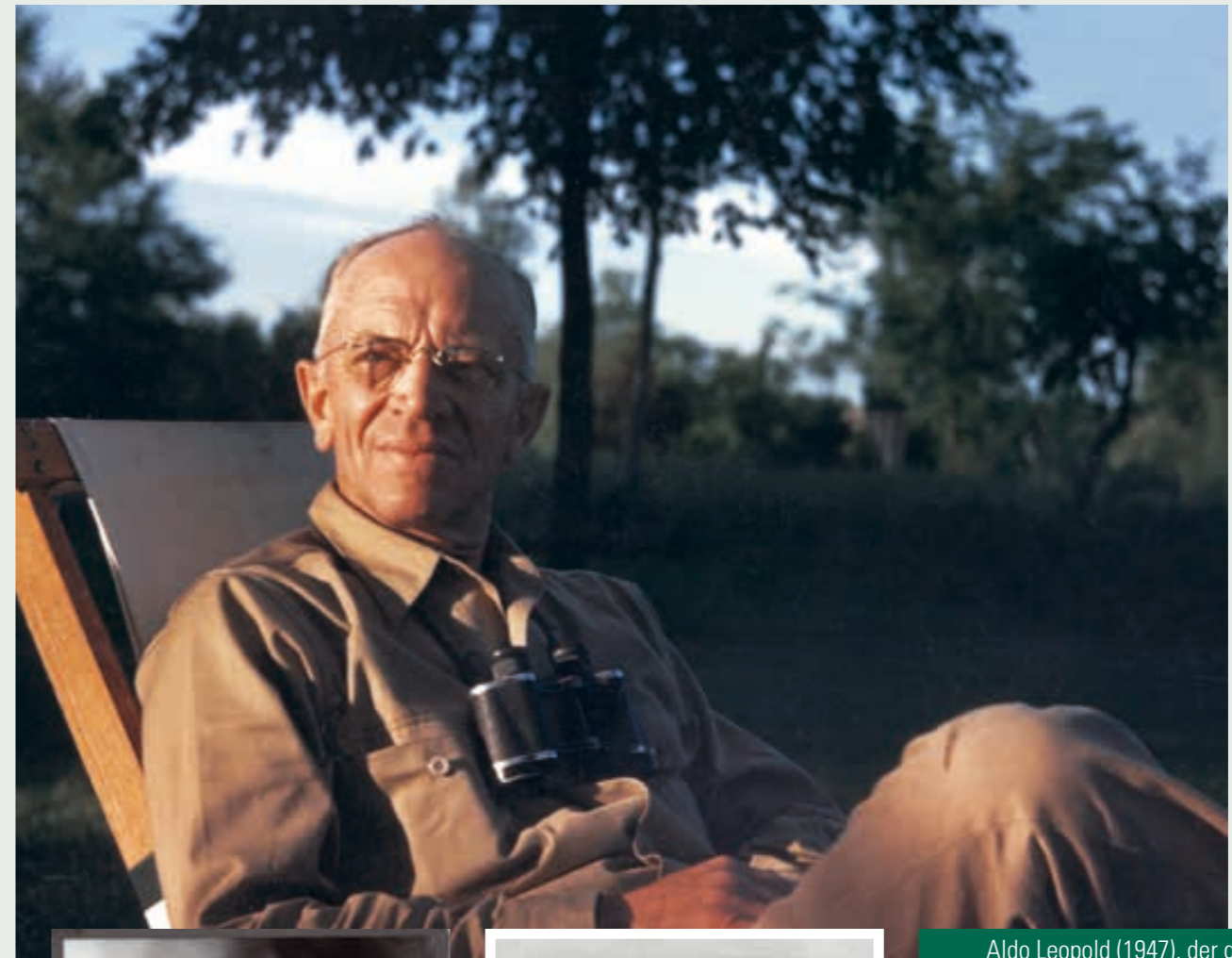
1935 begründet er die neue Wildnis-Gesellschaft (Wilderness Society) mit und kauft eine heruntergekommene Farm, auf der er mit seiner Familie jagt und Lebensräume für Wildtiere anlegt. Ab August dreimonatiger Forschungsaufenthalt in Deutschland.

1948 wird er zum Berater der US-Regierung zur ersten UN-Naturschutzkonferenz ernannt, die im Folgejahr in New York stattfindet. Er beendet Arbeiten am Buchmanuskript. Konferenz und Veröffentlichung erlebt er jedoch nicht mehr. Leopold stirbt am **21. April** an einem Herzanfall, den er bei der Bekämpfung eines Grasbrandes erleidet.

1949 Sein Buch mit dem Titel „A Sand County Almanac“ erscheint posthum und ist inzwischen in 15 Sprachen übersetzt, darunter auf chinesisches und türkisch. [Anmerkung: Alle Zitate Leopolds in dieser Ausstellung mit der Jahreszahl 1949 entstammen dem „Almanac“]

1992 Eine erste Teilübersetzung auf deutsch kommt unter dem Titel „Am Anfang war die Erde“ (Knesebeck Verlag) heraus und ist längst vergriffen. Seit Oktober 2019 gibt es eine neue vollständige Übersetzung des Buches. Sie ist unter dem Titel „Ein Jahr im Sand County“ im Verlag Matthes und Seitz in der Reihe „Naturkunden“ erschienen.

Im Andenken an seine bis heute nachwirkenden Verdienste um die Wildnisforschung und die ökologische Landwirtschaft ist das **Aldo Leopold Wilderness Research Institut** in Montana sowie das **Leopold Center for Sustainable Agriculture** in Iowa nach ihm benannt.



Aldo Leopold (1947), der gelernte Forstwissenschaftler wird über seine Begeisterung für Ornithologie und Jagd zu einem Vordenker des integrierten Naturschutzes. Sein Credo: Bei jeder Form der Landnutzung müssen die Folgen für Mensch und Natur beachtet werden.



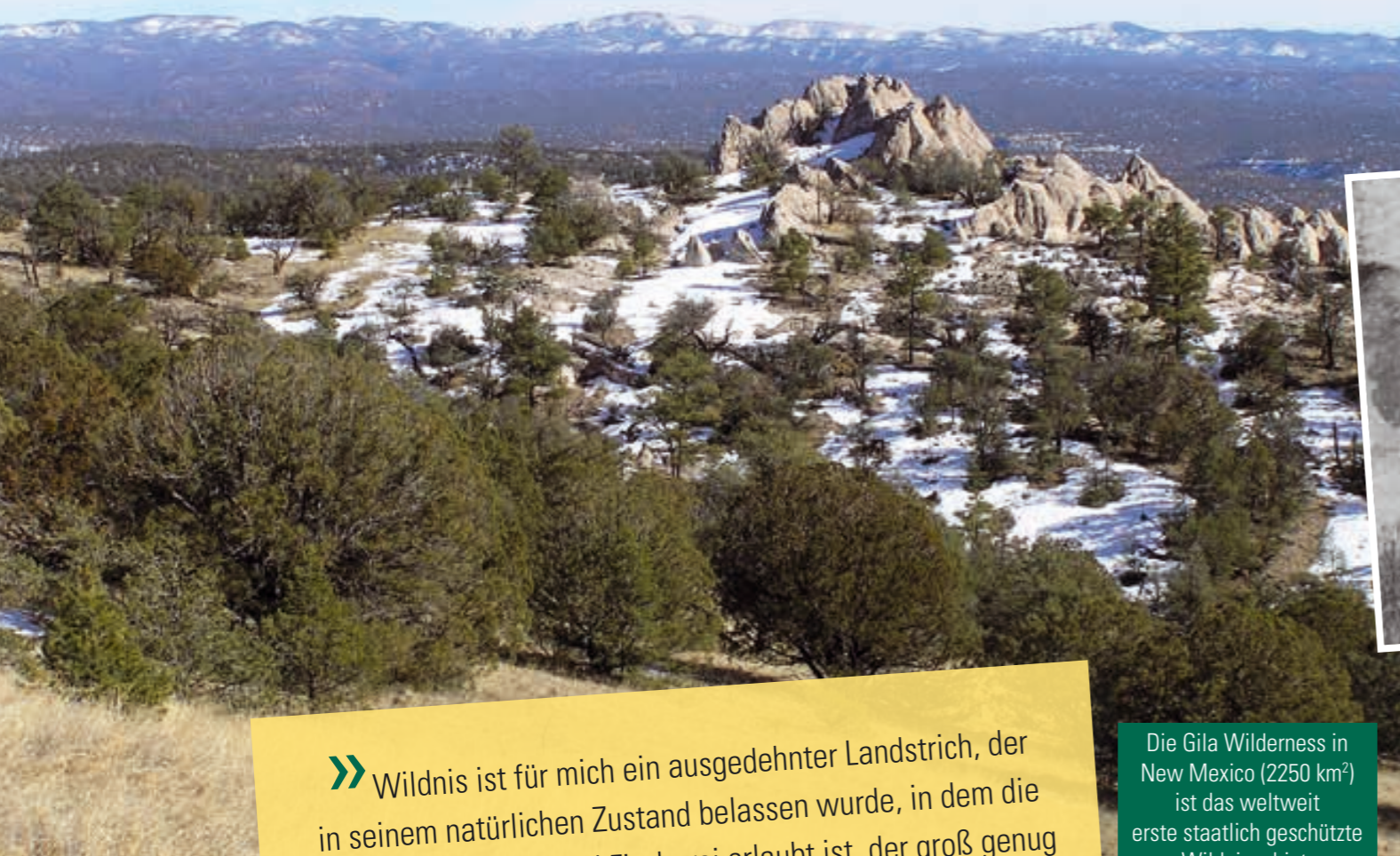
Großvater Carl Wilhelm Starker aus Stuttgart arbeitet in Bayern unter König Ludwig I als Ingenieur am Main-Donau-Kanal, bevor er in die USA emigriert und dort als Architekt und Bankier erfolgreich wird.



Der Vater ist Möbelfabrikant und passionierter Jäger, der seine Leidenschaft an die Söhne Carl, Aldo und Fritz weitergibt

» Wie Wind und Sonnenuntergang nahm man die freie Natur als selbstverständlich hin bis der Fortschritt sie zu verdrängen begann. Nun stehen wir vor der Frage, ob ein höherer „Lebensstandard“ es wert ist, mit all dem bezahlt zu werden, was naturhaft, wild und frei ist. «

Aldo Leopold, 1949

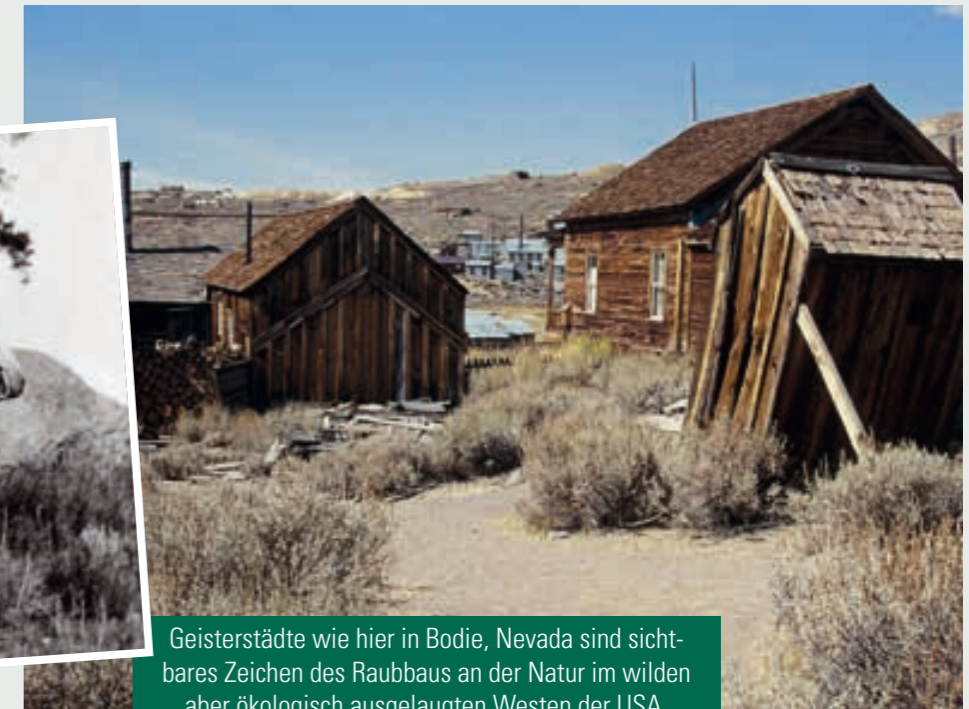


» Wildnis ist für mich ein ausgedehnter Landstrich, der in seinem natürlichen Zustand belassen wurde, in dem die gesetzmäßige Jagd und Fischerei erlaubt ist, der groß genug ist, um eine zweiwöchige Jagdexpedition mit Packpferden aufzunehmen, und in dem es keine Straßen, Wege, Hütten gibt oder andere Werke des Menschen. «

Aldo Leopold, 1921

Die Gila Wilderness in New Mexico (2250 km²) ist das weltweit erste staatlich geschützte Wildnisgebiet.

Rechts: Leopold als berittener Forstinspektor im Jahr 1918.



Geisterstädte wie hier in Bodie, Nevada sind sichtbares Zeichen des Raubbaus an der Natur im wilden aber ökologisch ausgelaugten Westen der USA.

Cowboys, Goldgräber und Automobil-Touristen

Als Aldo Leopold nach dem Studium der Forstwissenschaften – noch mit der Postkutsche – 1909 in Arizona ankommt, ist er einer der ersten, der die ökologischen Auswirkungen der Besiedlung des Wilden Westens erkennt und ausführlich beschreibt. Ausufernde Weiderechte auf staatlichen Liegenschaften, Kahlschlag, jagdliche Übernutzung, und Abbau von Gold und Silber bedrohen, wie Leopold bemerkt, die „Integrität des Landes“.

Die Wälder, die das Holz für die Minen liefern, sind oft schon abgeholzt, bevor Bodenschätze zur Neige gehen. Die niederschlagsarmen Regionen sind empfindlich. Aus blühender Prärie ist schnell eine Halbwüste geworden, und eine Halbwüste zur Wüste. Das viel gepriesene Merkmal Amerikas als „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ stellt sich – ökologisch betrachtet – vielerorts als Mythos heraus.

Auch eine weitere Bedrohung von Natur (und Naturliebhabern) wird von Leopold frühzeitig erkannt: Die Invasion des motorisierten Massentourismus. Seine lebenslange Passion für ausgiebige Natur- und Jagdausflüge wird durch die Begehrlichkeiten und Bequemlichkeiten benzingetriebenen Naturtourismus' bedroht. So überzeugt er seinen Arbeitgeber, den **US Forest Service**, von der Notwendigkeit, ein spezielles Schutzgebiet für Wildnis einzurichten und die damit verbundenen Freizeit-Aktivitäten wie Wanderreiten, Jagen und Flusswandern zu gewährleisten – Kraftfahrzeuge, Straßen und feste Gebäude hingegen zu verbieten.



Der motorisierte Outdoor-Tourismus in den Zwanzigerjahren ist Hauptauslöser der Wildnis-Bewegung in Amerika.



Reiter mit Packpferd in der Gila. In Wildnis-Gebieten ist nur Fortbewegung ohne technische Hilfe erlaubt.



Rotwild im Schweizer Nationalpark zieht Braunbär, Luchs und Wolf an. Doch weder Raubtiere noch Hirsche sind an Wildnis gebunden und wandern regelmäßig in die sie umgebende Kulturlandschaft ab.



In der Königsbrücker Heide in Sachsen hat auf über 70 % der Fläche die Natur (inklusive des „Heidewolfs“) freien Lauf. Auf 30 % ist Management nötig, um bestimmte Biotope und Arten zu erhalten.

Dicke vermodernde Bäume sind die wichtigsten Requisiten für den Habichtskauz im Wildnisgebiet Dürrenstein in Österreich.

Wildnis ist ein dehnbare Begriff

Damit Wildnisfans trotzdem überall in der Welt wissen, was man in diesen besonderen Gebieten tun darf und was man besser lassen sollte, führt die Weltnaturschutzunion IUCN 1994 „Wildnis“ als offizielle Schutzgebietskategorie ein. Jane Smart, Direktorin der Biodiversitäts-Abteilung des IUCN sagt, dass die Kategorien des IUCN ein „verlässlicher Naturschutz-Ansatz seien, aber nicht als Zwangsjacke gemeint“.

Allen Wildnisgebieten ist gemein, dass sie natürliche Prozesse schützen, es dort keine befestigten Straßen und Gebäude geben soll und sich Besucher in wildnisverträglicher Anzahl aufhalten, sich aber nicht motorisiert bewegen dürfen. Somit ist genau das umgesetzt, was Leopold 1921 erstmals für besondere Naturgebiete Amerikas gefordert hatte.

Das erste Gebiet in Europa mit dem Schutzstatus 1b ist der 1914 gegründete Schweizer Nationalpark. In Österreich hat das Dürrenstein Wildnisgebiet den 1b Titel. Ein heißer Kandidat für den Wildnis-Rang in Deutschland ist das Naturschutzgebiet Königsbrücker Heide in Sachsen, also genau in dem Bundesland, wo Aldo Leopold 1935 viel Zeit seines Deutschlandaufenthaltes verbringt.



» Die Nationalparks reichen nicht aus für den Fortbestand der größeren Fleischfresser. Das zeigt sich am bedenklichen Zustand des Grizzlybären und der Tatsache, dass das Park-System bereits keine Wölfe mehr hat. Ganz sicher sind die Parks zu klein für eine so weit umher streifende Art wie den Wolf. Viele Tierarten scheinen in abgetrennte Populationsinseln nicht zu gedeihen, warum weiß man nicht. «⁶⁾

Aldo Leopold, 1949

6) Inzwischen ist man schlauer: Um vital zu bleiben, brauchen die meisten Wildtiere den genetischen Austausch mit weiter entfernt lebenden Artgenossen. Sie müssen wandern.

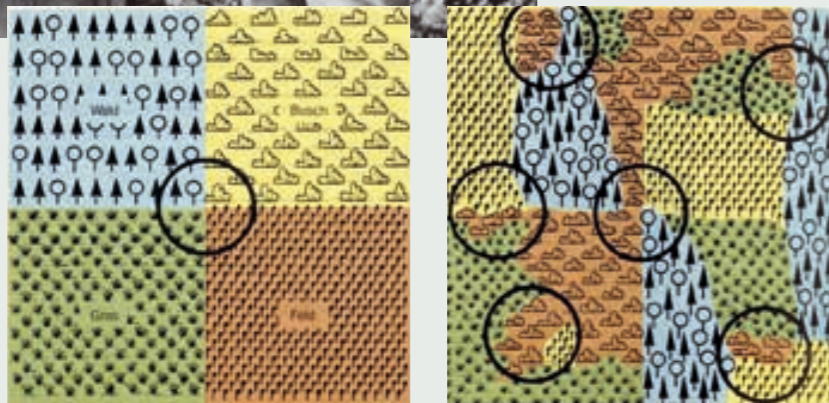
Vielfalt nach Plan

In den zwanziger Jahren sind in den meisten Regionen um die großen Seen viele Wildarten wie Wachtel, Bekassine, Schnepfe, Rebhuhn, Fasan und Wildtruhahn selten geworden. Die Jagd, traditionell ein Hobby breiter Bevölkerungsteile auf dem Land, wird immer seltener ausgeübt. In der Jagdindustrie ist man alarmiert. Im Auftrag eines Waffen- und Munitionsinstituts beginnt Leopold 1928 mit einer ambitionierten **Wildtierlebensraum-Inventur** auf 290 Probestellen in neun Bundesstaaten. Bei dem zwei Jahre dauernden Projekt unterstützen ihn 621 Helfer, vor allem Farmer und Jäger.

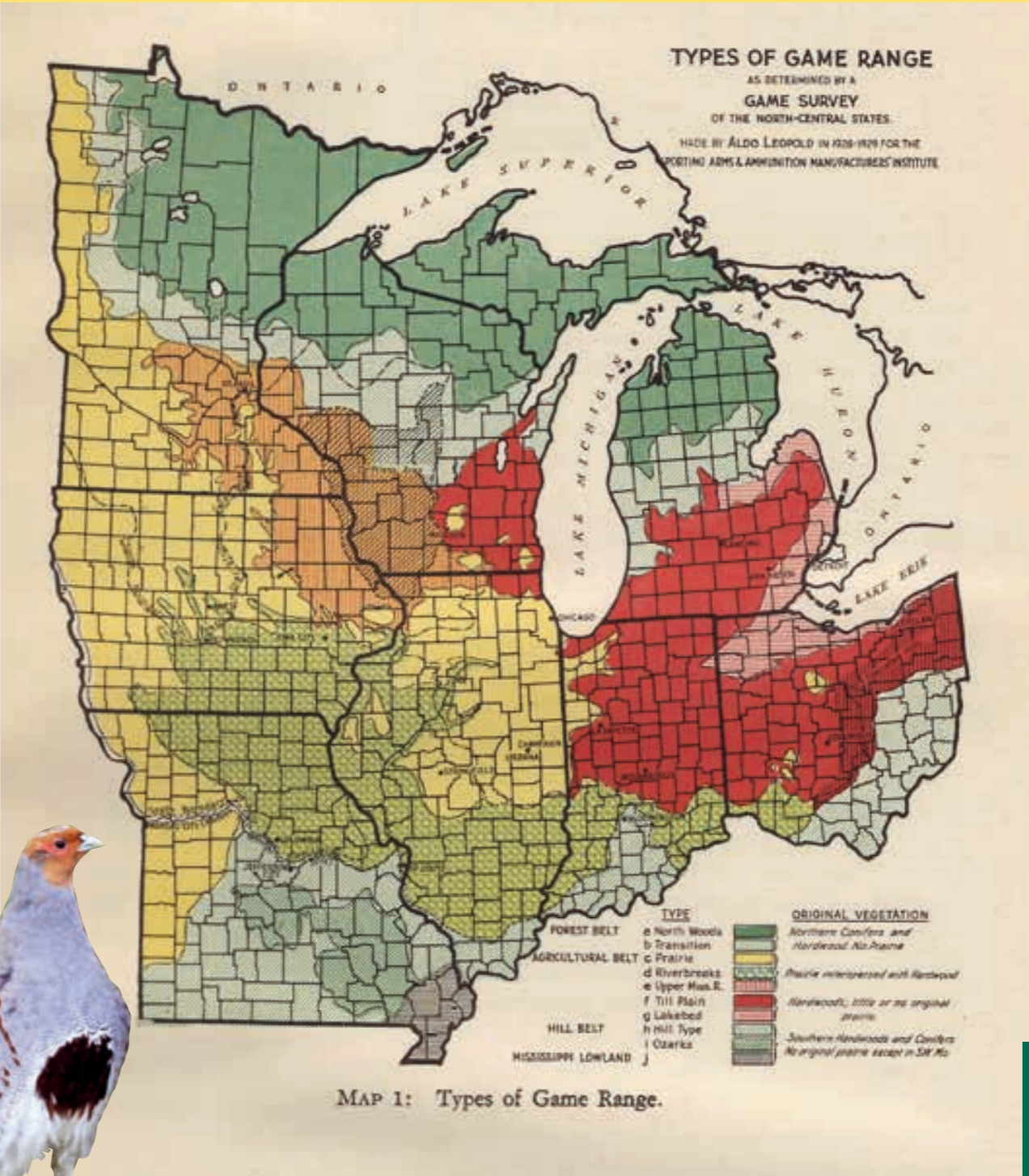


Die Erkenntnisse aus dieser groß angelegten Studie fließen in seine Arbeit als Wissenschaftler. Bei einer Konferenz in New York erwirkt er 1930 eine vielbeachtete nationale Verordnung zum Schutz jagdbarer Wildtiere. Im Jahr 1933 gründet Leopold einen Lehrstuhl für Wildtiermanagement. Hier bringt er seinen Studenten u. a. bei, wie mitten in der Nutzlandschaft Lebensräume für Wildtiere systematisch erhalten und neu geschaffen werden können.

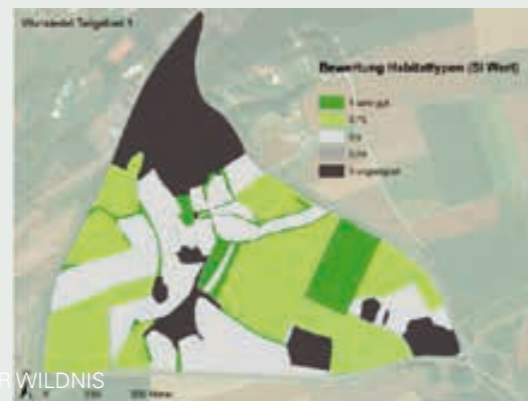
Aldo Leopold mit Mitarbeitern des 1933 gegründeten Lehrstuhls für Wildtier-Management.



Der von Leopold beschriebene Grenzlinien-Effekt zeigt: Wo viele Biotop-Elemente aneinandergrenzen, sind die Chancen für bodenbrütende Vögel wie das Rebhuhn größer.



Links: Die von Leopold und 621 Helfern erarbeitete, weltweit erste Lebensraumerfassung für Wildtiere.



Der Wildbiologe Nicolas Cybulski untersucht mit digitaler Hilfe die Eignung von Lebensräumen für Rebhühner.

Rechts: Hans Laumer (l.), staatlicher Wildlebensraumberater in Bayern, im Gespräch mit Jagdpächtern.



» Wildnis existiert in allen Abstufungen. Wildnis ist ein relativer Zustand. Als eine Form der Landnutzung kann sie keine starre Einheit bilden, welche andere Formen ausschließt. Ganz im Gegenteil, sie ist nicht rigide, sondern ein flexibles Ding, welches sich in anderen Nutzungsformen einpasst und darin aufgeht. «

Aldo Leopold, 1925



» Auf dieser Sandlandfarm in Wisconsin, die von unserer stets auf Größeres und Besseres bedachten Gesellschaft erst heruntergewirtschaftet und dann aufgegeben wurde, versuchen wir mit Axt und Schaufel das wiederzugewinnen, was wir anderswo verlieren. Hier suchen und finden wir unser täglich Brot von Gott. «

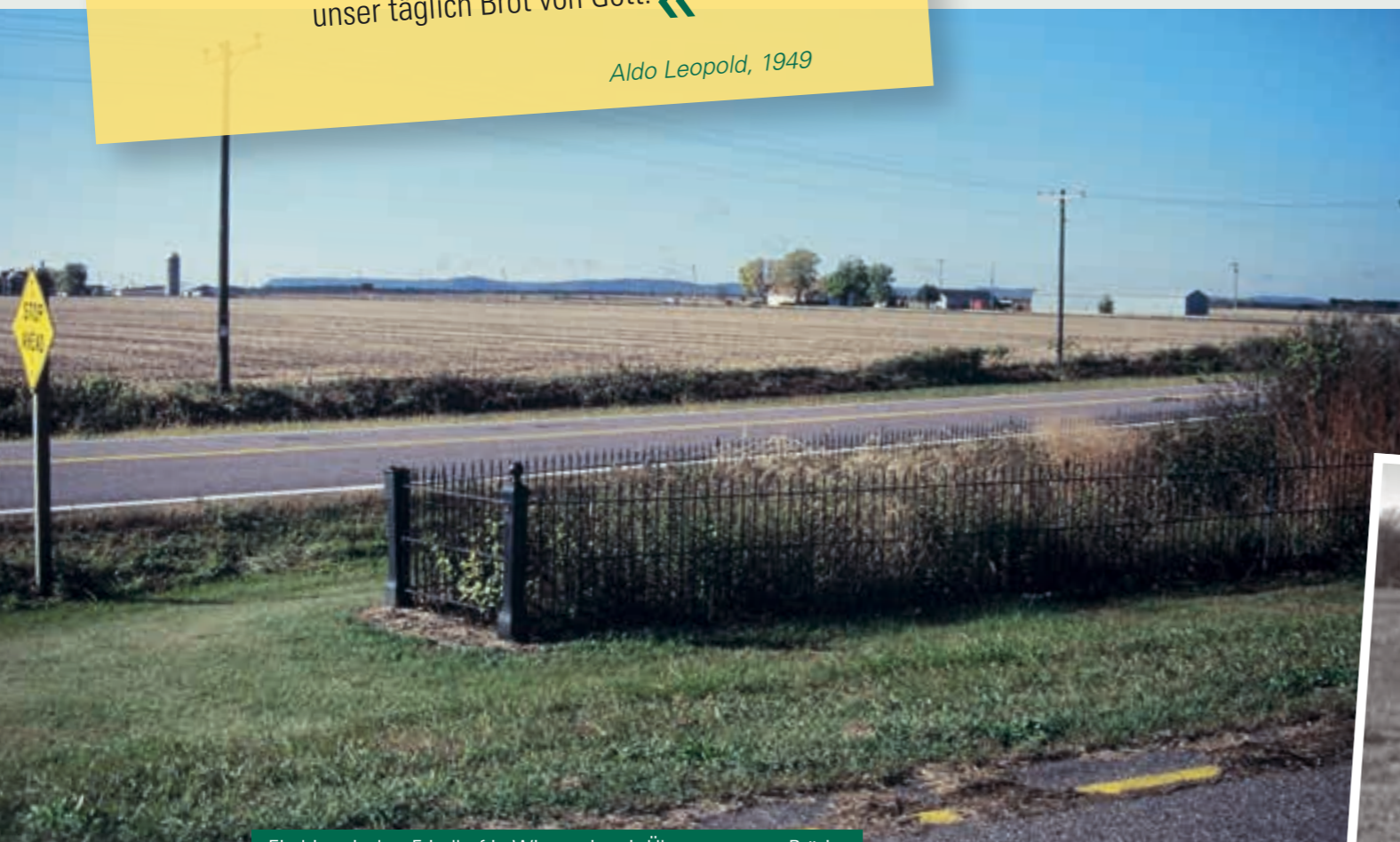
Aldo Leopold, 1949

Die Shack wird zum Zufluchtsort „vor zu viel Modernität“ (auch mit Leopolds Ford V 8 vor der Tür).

Rückkehr der Prärie

Die Wiederherstellung von Wildlebensräumen beschäftigt Leopold akademisch wie privat. 1934 findet er eine heruntergekommene Farm mitsamt einem 3,2 Hektar großen Grundstück und den dazugehörigen Resten eines Hühnerstalls. Der Schuppen – „the Shack“, wie die Leopolds den Stall nennen – wird als Familienprojekt gemeinsam ausgebaut zur „Wochenendzuflucht vor zu viel Modernität“. Mit Frau Estella und seinen fünf Kindern wird gekocht, musiziert, gejagt, Bäume gefällt und gepflanzt. In Erinnerung an Leopolds deutsche Ahnen wird die Shack liebevoll-spöttisch und auf deutsch als **Jagdschloss** bezeichnet.

Eines der Projekte, die die Familie über die Jahrzehnte an der Shack verfolgt, ist die Renaturierung mit Präriepflanzen, deren Samen von Resten einheimischer Arten gesammelt werden. Etwa zeitgleich mit den Arbeiten an der Shack beginnt Leopold mit Forschungen zur systematischen Renaturierung, die in den siebziger Jahren in die Schaffung eines eigenen **Lehrstuhls für Renaturierungs-Ökologie** an der Universität Wisconsin münden. Die Kinder Leopold gründen 1982 die **Aldo Leopold Foundation** (www.aldoleopold.org), die sich als Naturschutzorganisation um die Erhaltung von Shack und Umgebung kümmert und den Menschen die Landethik vermittelt.



Ein historischer Friedhof in Wisconsin mit Überresten von Prärie. Der Friedhof ist in „A Sand County Almanac“ erwähnt.



Links: Leopolds Shack ist heute eine Hütte in renaturierter Prärie.

Rechts: Aldo Leopold, dessen Sohn Karl, sowie Till Meyer (Kurator dieser Ausstellung) beim Geschirrspülen in der Shack.



Leopolds Tochter Nina 1938 mit Gitarre und einläufiger Schrotflinte, Büchern und Picknickkorb und mehr als ein halbes Jahrhundert später beim Sammeln und Sortieren von Prärieblumensamen.





Naturschutz in Germany
 By Aldo Leopold
 University of Wisconsin
 with Photographs by the Author

I WAS QUIZZING a high official of the German game administration about Pheasant management. He listened politely to my questions, but his mind would not stay put. His thoughts were elsewhere. He had just returned to Germany from a stag-hunt in the Carpathians and he was 'all in a glow' about it. He wanted to talk Carpathians, not Pheasants. So I switched the subject.

Had he killed a stag? No. He had declined half a dozen invitations to shoot the finest stags in Germany, had gone to Romania instead, and killed nothing. But such tracks as he had seen! And by what a narrow squeak he had missed a shot at a truly wild stag in those truly wild mountains! What's more, he had heard a wolf howl! He had seen a bear track! Eagles—flying about camp every day. Horned Owls, lonely tent every...

stand this nostalgia of the German for wildness, as distinguished from mere forests or mere game. We Americans, in most states at least, have not yet experienced a bearless, wolfless, Eagleless, catless woods. We yearn for more deer and more pines, and we shall probably get them. But do we realize that to get them, as the Germans have, at the expense of their wild environment and their wild enemies, is to get very little indeed!

I recite this as a kind of frame for my sketch of the Naturschutz movement, which is embarked on a very positive and aggressive program of wild-life restoration in Germany. A traveling fellowship from the Carl Schurz Foundation made it possible for me, during the past summer, to gather the information here presented.

Rare Species
 The most...



Aldo Leopold 1935 in Berlin mit Knickerbockern und neu erworbenem ZEISS Fernglas.

Bildungstrip im deutschen Wald

Am 3. August 1935 legt das Passagierschiff „Europa“ in New York ab mit Kurs auf Bremen: An Bord sind neben Aldo Leopold fünf weitere Forstwissenschaftler, die dank eines Stipendiums forstwirtschaftliche Methoden in Deutschland kennenlernen sollen. Leopold bekommt die zusätzliche Aufgabe, die Konsequenzen der Forstwirtschaft in Bezug auf Wildtiere zu untersuchen.

Die meiste Zeit verbringt er an der forstwissenschaftlichen Fakultät der Universität von Tharandt bei Dresden. Doch er lernt auch andere Gegenden wie Bayern, Brandenburg, das damalige Schlesien und die Tschechoslowakei kennen. Das Faksimile zeigt die Original Deutschland-Karte, die Leopold mitführte. Handschriftlich aufgemalt sind die besuchten Orte und Reiserouten, bevor er am 7. November Deutschland wieder verlässt.

» Ich befragte einen hohen Beamten der deutschen Wildverwaltung⁷⁾ zum Fasanen-Management. Er hörte höflich zu, war aber in seinen Gedanken woanders. Er kam gerade von einer Hirschjagd in den Karpaten zurück und er war ganz begeistert – er wollte über die Karpaten reden, nicht über Fasane. Also habe ich das Thema gewechselt ...

⁷⁾ Wahrscheinlich ist damit Oberstjägermeister Ulrich Scherping gemeint, Generalsekretär des Allgemeinen Deutschen Jagdschutz-Vereins (ADJV) und Leiter des Reichsjagdamtes, 1933 bis 1958 Hauptgeschäftsführer beim Deutschen Jagdschutzverband.

... Wir Amerikaner, zumindest in den meisten Staaten, brauchten noch nicht erfahren, was es bedeutet, Wälder ohne Bären, Wölfe, Raubkatzen, Greifvögel zu haben. Wir wollten mehr Wild und mehr Nadelbäume und werden das wahrscheinlich auch bekommen. Aber ist uns klar, dass wir, sobald wir das kriegen, dies wie die Deutschen nur auf Kosten unserer wilden Natur erreicht haben werden? <<

Aldo Leopold, 1936



Aldo Leopold (2. v. l.) an Deck der Europa mit Mitreisenden – alles Mitarbeiter der staatlichen Forstbehörde US Forest Service.



» Niemals war mir so bewusst geworden, dass die Melodien der Natur nur dann Musik sind, wenn sie vom Rhythmus der Evolution untermalt werden. Im deutschen Wald – jenem Wald, der einst den Erlkönig inspirierte – hört man nur noch die melancholische Fuge aus den zeitlosen Ausläufern des Erdaltertums. «

Aldo Leopold, 1949

Aldo Leopold dokumentierte die Waldbilder der Dreißigerjahre in Deutschland. Den Trend zum Nadelwald bezeichnete er als „Spruce Mania“, als Fichtenwahn.

Waldwunder und Desillusion

Leopold ist von der Dauerwald-Bewegung in Deutschland begeistert: „Man hat jetzt gemerkt, dass Mischwälder, die sich auf natürliche Weise verjüngen, auf lange Sicht reine Nadelbestände im Ertrag übertreffen. Regeneration, Laubzersetzung, Astabwurf, Stammverrottung und andere Indikatoren der ökologischen Gesundheit beschleunigen sich hier phänomenal.“ Doch nach weiteren Reisen durch Deutschlands Wälder wird er zunehmend desillusionierter. „Sehr viele Tage braucht man nicht durch Deutschlands Wälder zu reisen – egal ob staatlich oder privat – um von der Tatsache überwältigt zu werden, dass künstliches Wildmanagement und artifizielle Forstwirtschaft dazu tendieren, einander zu zerstören.“



» ... so haben die Deutschen, die der Welt beibrachten, Bäume wie Kohlköpfe zu pflanzen, ihre Lehre verworfen und sind zurück zu Mischwäldern mit einheimischen Baumarten, selektiv geschnitten und natürlich verjüngt. In ihrem Dauerwald fördern die dickköpfigen Deutschen nun Eulen und Spechte ... «

Aldo Leopold, 1949

Baumriesen und Laubmischwälder beeindruckten Leopolds Reisegruppe. Das Gruppenbild mit dem Eichen-Methusalem entstand wahrscheinlich im Spessart.



Nützliche und schlimme Vorbilder

Aldo Leopold reist in einem sehr geschichtsträchtigen Jahrzehnt nach Deutschland: 1935 wird unter Hermann Göring sowohl das Reichsnaturschutzgesetz als auch das Reichsjagdgesetz ratifiziert. Beide Gesetze gelten historisch als Vorläufer der heutigen Naturschutz- und Jagdgesetze in Deutschland. Von vielen Aspekten ist Leopold begeistert, etwa der gründlichen Jägerausbildung und dem Zusammenschluss von landwirtschaftlichen Betrieben zum gemeinsamen Biotop-Management in Hegeringen. Einige Anregungen nimmt er mit nach Hause, um sie in einer „Game Cooperative“ (Wild-Kooperative) mit Nachbarfarmern umzusetzen.

Die politische Realität in Deutschland drei Jahre nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten erkennt Leopold durchaus. Aus seinen Befürchtungen entwickelt er im Buch „A Sand County Almanac“ moralische Metaphern über den Umgang der Gesellschaft mit der Natur – wie die daraus stammenden Zitate auf der linken Seite zeigen.

» Die Fähigkeit, den kulturellen Wert von Wildnis zu erkennen, läuft letzten Endes auf die Frage intellektueller Bescheidenheit heraus. Der oberflächliche moderne Mensch, der seine Verwurzelung im Land verloren hat, bildet sich ein, schon entdeckt zu haben, was wichtig ist; dazu zähle ich jene, die von politischen oder ökonomischen Weltreichen schwafeln, die tausend Jahre andauern. «

Aldo Leopold, 1949

Leopold mit Gus, seinem Deutsch-Kurzhaar-Rüden, auf dem Areal der Riley Wildlife Kooperative (1947). Beim Aufbau dieser Hegegemeinschaft in Wisconsin orientiert sich Leopold auch an Beispielen aus dem damaligen Deutschland.

„Jede Farm in Wisconsin könnte ein Wildschutzgebiet sein. Prof. Leopold findet deutsche Methoden auch hier [im mittleren Westen der USA] praktisch.“



» Im Laufe der menschlichen Geschichte haben wir (hoffentlich) gelernt, dass die Rolle des Eroberers selbstzerstörerisch ist. Warum? Weil für so eine Rolle vorausgesetzt wird, dass der Eroberer ex cathedra weiß, wodurch das Gemeinwesen funktioniert, was und wer von Bedeutung ist und was und wer im Leben des Gemeinwesens wertlos ist. Es stellt sich stets heraus, dass er weder das eine noch das andere weiß, und deshalb sind seine Eroberungen letztendlich selbstzerstörerisch. «

Aldo Leopold, 1949

Jagdwild-Management in den landwirtschaftlichen Gebieten Schlesiens (1936). Untertitel: „Hier sind landwirtschaftliche Praxis und Wildtiermanagement miteinander verzahnt“.

Ein Rehkitz macht Geschichte

Mit der Lektion, die Leopold in Deutschland zu Wildschäden gelernt hatte, geht er nun daran, sich in seinem Heimatstaat Wisconsin dem hohen Bestand an Weißwedelwild zu widmen. Mit einem Naturschutzkomitee kommt man überein, dass der Abschuss auf Kitze und weibliches Wild, dem „Kahlwild“, ausgedehnt werden soll. 1943 kann diese Aktion mit Erfolg durchgeführt werden. Der damals auf 700.000 geschätzte Weißwedelbestand Wisconsins wird um 128.296 Stück reduziert, dreimal soviel wie in den Jahren zuvor.

Obwohl die Öffentlichkeit zunächst hinter der Aktion steht, kippt die Meinung. Denn die Menschen sehen den Disney Film „Bambi“, der 1942 Premiere hat. Leopold wird zur Hassfigur bei vielen Jägern und Tierfreunden. Die Zeitungen titeln vom „Verbrechen von 43“. Auch in den folgenden Jahrzehnten ist die Jagd auf Kahlwild in Amerika eher die Ausnahme.

» Ich bezweifle, dass sich irgendjemand außer einem Förster den Prozess vorstellen kann, wie durch zu viel Wild die Qualität des Waldes verdorben wird. Ich bin mir sicher, dass dies für die meisten Laien, einschließlich der meisten Rehjäger, unsichtbar ist. «

Aldo Leopold, 1946

Bambi war eigentlich ein europäisches Reh, das als Romanfigur von Felix Salten 1923 das Licht der Welt erblickte. Walt Disney wählte Weißwedelwild als Vorlage für den Film „Bambi“ (1942)



Aldo Leopold mit angepflanzten Kiefern. Der beliebte Weißwedelhirsch (links) sorgt in Amerika unter Farmern und Förstern für Verdruss.



Fotobelege Leopolds zur drastischen Wald-Wild-Situation 1935 in Deutschland,

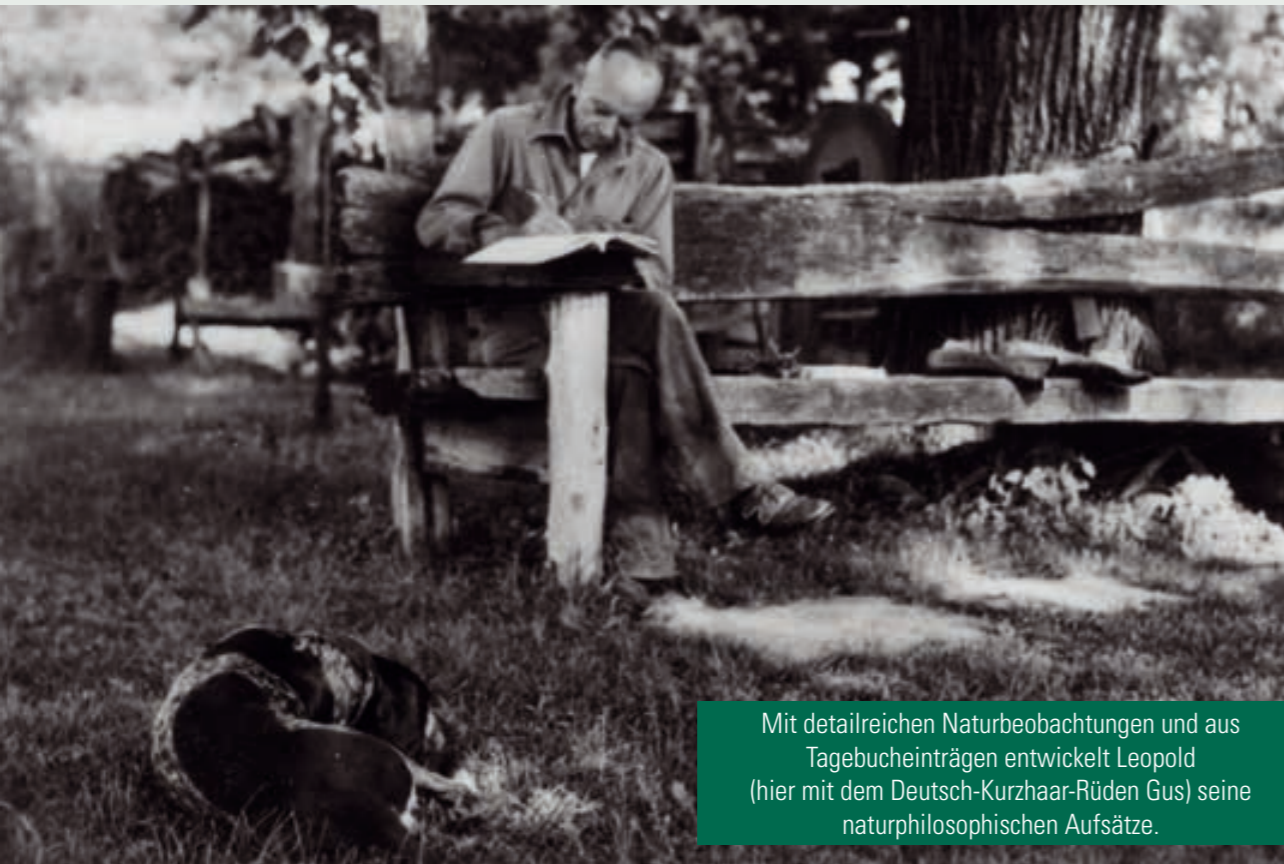
Wald vor Wild

Der Evolution eine Chance

Rehe sind Feinschmecker, die vor allem Pflanzenteile mit viel Nährstoffen fressen. In großen geschlossenen Wäldern mit geringem Unterwuchs leben wenig Rehe. Anders in der Kulturlandschaft mit der oft kleinteiligen Wald-Feld-Verteilung: Die gut gedüngten Fruchtfolge der Landwirtschaft produziert viel Nahrung für Rehe, die sich — auch mangels Wolf und Luchs — reichlich vermehren. Nach der Ernte ziehen sie vom Feld in den Wald und ernähren sich dort von den frischen Trieben der junger Bäume und den nährstoffreichen Bodenpflanzen. Werden Rehe dann auch noch gefüttert, erhöht das ihren Bestand zusätzlich und verschärft den Verbiss an den jungen Waldpflanzen.

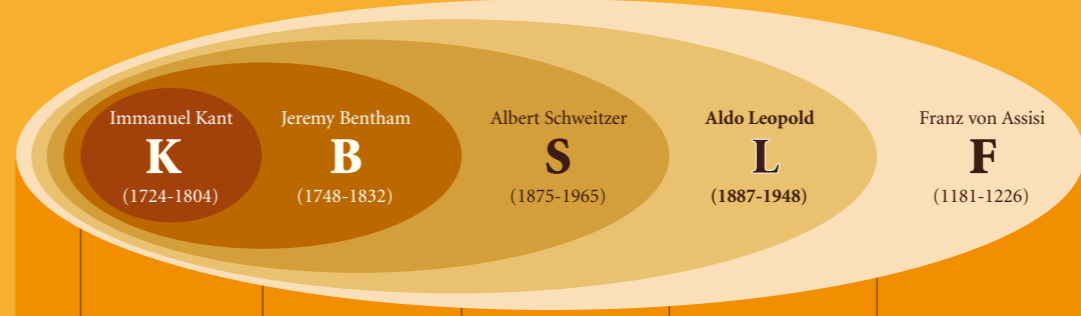
Doch der Baumnachwuchs wird dringend gebraucht. Gerade in Zeiten des Klimawandels sind unsere Wälder durch Stürme, Dürren und Insektenkalamitäten besonders gefährdet und müssen sich zu klimastabilen Wäldern entwickeln oder umgebaut werden. Mit einem gesunden Jungwald kann sich das Waldökosystem an den Klimawandel anpassen. Ein künstlich erhöhter Rehbestand mit starkem Verbiss am Jungwald bringt jedoch genau jene Misstöne in die Evolution, die Leopold bereits bei seinem Deutschlandbesuch 1935 bemerkt.

ABB.: COURTESY OF THE ALDO LEOPOLD FOUNDATION AND UNIVERSITY OF WISCONSIN-MADISON ARCHIVES (2); USDA PHOTO BY SCOTT BAUER / WIKIMEDIA CC; TILL MEYER (BUCHTITEL-ZITATE: BAMBI, SALTEN, UNIONSVERLAG, ZÜRICH 2012; BAMBI, DISNEY, SCHNEIDERBUCH, KÖLN 2012)



Mit detaillierten Naturbeobachtungen und aus Tagebucheinträgen entwickelt Leopold (hier mit dem Deutsch-Kurzhaar-Rüden Gus) seine naturphilosophischen Aufsätze.

Evolution der Ethik nach Ulrich Hampicke



Moralische Berücksichtigungswürdigkeit verschiedener Gruppen des Lebens

Mensch	Fühlende Tiere	Alle individuellen Lebewesen	Ökosystem	Kosmos
--------	----------------	------------------------------	-----------	--------

Begründung für Eigenwert

Vernunft, Pflichtfähigkeit	Leidensfähigkeit	Streben nach Entfaltung	Systemharmonie	Existenz
----------------------------	------------------	-------------------------	----------------	----------

Naturethische Positionen

Anthropozentrismus	Pathozentrismus	Biozentrismus	Ökozentrismus	Holismus
--------------------	-----------------	---------------	---------------	----------

Aldo Leopold im Vergleich mit den großen Denkern der Ethik und ihren jeweiligen Bezugssystemen von moralischer Berücksichtigungswürdigkeit.

Eine Ethik für den Umgang mit Natur

Den Begriff „Naturschutz-Ethik“ verwendet Leopold erstmals 1933 in einem Vortrag, worin er schreibt, dass das „herkömmliche Wirtschaftswissen keinerlei schlüssige Hinweise dazu liefere, wie denn das Verhältnis von Menschen und Maschinen gegenüber dem Land“ zu sein habe.

Seine Gedanken hierzu fließen im populär geschriebenen „A Sand County Almanac“ zusammen. Ein Kapitel darin die „Landethik“, wird für den Philosophen Baird Callicott 1971 zum „konzeptuellen Fundament“, des weltweit ersten Lehrstuhls für Umweltethik.

Ein Vierteljahrhundert später kommt das Thema Umweltethik in Deutschland an, wo es nun seit 1997 an der Universität Greifswald gelehrt wird.

Am Institut für Wissenschaft und Ethik der Universität Bonn unterrichtet die Philosophin Christina Pinsdorf in Seminaren u. a. auch Leopolds Landethik. Ihr aktuelles Habilitationsprojekt heißt „Philosophie der Wildnis“.



Fachartikel (l.) wie dieser mit dem Titel „Das Ökologische Gewissen“ von 1947 wurden zur Grundlage des Öko-Bestsellers „A Sand County Almanac“ von Aldo Leopold (r.).

» Die Landethik erweitert lediglich die Grenzen des Gemeinwesens und schließt Böden, Gewässer, Pflanzen und Tiere, also zusammengefasst: das Land, ein. «
Aldo Leopold, 1949



Die Fäkelträger der Landethik. Bild oben, v. l. n. r. Eugene Hargrove, Herausgeber einer Zeitschrift für Umweltethik, die Leopold Biographin Susan Flader und der Philosoph Baird Callicott. Darunter: Die Philosophin Christina Pinsdorf, Uni Bonn (l.), sowie Konrad Ott, Uni Kiel, neben dem Leopold Biographen Curt Meine⁸⁾.

8) Autor der Biographie: „Aldo Leopold: His Life and Work“



Der Manu-Nationalpark in Peru wird von der Zoologischen Gesellschaft unterstützt. An dem Beispiel dieser Region und dem darin fließenden Wildfluss Rio Madre de Dios (Fluss der Mutter Gottes) verdeutlicht Leopold die Verantwortung der entwickelten gegenüber den weniger entwickelten Ländern und deren Wildnisse.

» Ich bin mir einer erheblichen persönlichen Schuld gegenüber dem südamerikanischen Kontinent bewusst. Er hat mir zum Beispiel Gummi für Autoreifen gegeben, die mich zu einsamen Orten auf dem Antlitz von Mutter Erde getragen haben, er hat mir Kaffee gegeben, gebraut an vielen denkwürdigen Lagerfeuern mit dem Morgenwind, der durch die herbstlichen Bäume rauscht. Er gab mir seltene Hölzer, schmackhafte Früchte, Leder, Medikamente, Dünger, um meinen Garten zum Blühen zu bringen, und Bücher über fremde Tiere und alte Völker. Ich bin mir meiner Verpflichtung für diese Dinge durchaus bewusst. Aber mehr als all dies hat er mir den Fluss der Mutter Gottes gegeben. «

Aldo Leopold, 1924



Kompetenz und Weitsicht im Naturschutz machen Leopold zum gefragten Experten der US-Regierung zur Vorbereitung des 1. UN Weltnaturschutz-Kongresses in New York 1949.

Internationale Meilensteine

Unter den Naturschutzpionieren gebührt Bernhard Grzimek ein herausragender Platz. Sein Film „Serengeti darf nicht sterben“ erhält 1960 den Oscar in Hollywood. Popularität und Spendengelder verhelfen der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt (ZGF) zu den Mitteln, um sich für die Erhaltung von Naturgebieten weltweit zu engagieren. Die ZGF kümmert sich konsequent und ausschließlich um Wildnis-Projekte. Dies führt zur bundesweiten Initiative „Wildnis in Deutschland“.
www.wildnis-in-deutschland.de

Ein weiterer Meilenstein für Wildnisschutz wird in Afrika gesetzt. Der südafrikanische Naturschützer Ian Player freundet sich mit Magqubu Ntombela an, einem Wildhüter aus der Volksgruppe der Zulu. Aus den ersten Lagerfeuer-Gesprächen der beiden wird 1974 die internationale Wildnis-Stiftung „WILD“ und 1977 der World Wilderness Congress, die älteste und zugleich größte öffentlich zugängliche internationale Naturschutz-Veranstaltung der Welt. www.wild.org



Das Wildnisgebiet Lieberose (l.), ein ehemaliger Truppenübungsplatz in Brandenburg, wird unterstützt von der Zoologischen Gesellschaft (ZGF). Die Arbeiten der Naturschutzpioniere Bernhard und Michael Grzimek (u.) haben auch hierfür den Grundstein gelegt.



Aus der Freundschaft des südafrikanischen Naturschützers Ian Player mit dem Wildhüter Magqubu Ntombela entwickelt sich der internationale Wildniskongress.



Eine Idee mit Geschichte

Das Motto „Natur Natur sein lassen“ ist die Leitidee aller Nationalparks in Deutschland. Sie lässt sich auf Hans Bibelriether zurückführen, den ersten Direktor des ersten Nationalparks in Deutschland, dem Nationalpark Bayerischer Wald. Bibelriether spricht diese Worte erstmals im September 1991 öffentlich aus bei einer Tagung in Husum mit dem Titel „Ungestörte Natur – was haben wir davon?“. In seinem Buch „Natur Natur sein lassen“ (2017) führt Bibelriether diese Idee zurück auf den Nationalpark-Entwicklungsplan von 1976, in dem es heißt: „Alle Naturkräfte sollen uneingeschränkt wirken können und die Abläufe der physikalischen, chemischen und biologischen Prozesse von Menschen nicht beeinflusst werden.“

Die einprägsamen Worte „Natur Natur sein lassen“ haben möglicherweise noch einen weiteren Paten. In der März-Ausgabe 1991 der Zeitschrift GEO – ein halbes Jahr vor Husum – erscheint ein großer Artikel über US-Nationalparks, in denen das Motto „letting nature take its course“ vorherrscht, also „der Natur ihren Lauf lassen“. Und dies wiederum wird – laut GEO – dem Zoologie-Professor Starker Leopold zugeschrieben, dem ältesten Sohn Aldo Leopolds.

Starker Leopold ist Leiter einer vom US-Innenministerium beauftragten Studie von 1963, welche die künstlichen Verhältnisse vieler amerikanischer Nationalparks anprangert, wo Raubtiere und Waldbrände bekämpft werden und Schalenwild zu unnatürlich hohen Beständen heranwachsen darf. Zu den Maßnahmen, die der Leopold-Report empfiehlt, gehört das Zulassen von natürlichen Waldbränden, von Insektenkalamitäten (auch in Amerika gibt es Borkenkäfer!) sowie die Einbürgerung von Wölfen in Nationalparks.



Werden und Vergehen, Tod und Wiedergeburt sollen in Nationalparks und Wildnisgebieten stattfinden dürfen. Hans Bibelriether (r.) hat dies mit der Unterstützung des Landwirtschaftsministers Hans Eisenmann (l.) in Bayern ermöglicht.



Starker Leopold als junger Zoologe mit einem Wolf, der während einer wissenschaftlichen Exkursion erlegt wurde. Später wird der Sohn Aldo Leopolds zum wichtigen politischen Fürsprecher von Großraubtieren in Amerikas Nationalparks.



Waldbrände, wie hier im Shenandoah Nationalpark, gehören in den USA zu der Idee „Natur Natur sein lassen“. In Zeiten der Klimaerwärmung gilt dies nicht uneingeschränkt.

» Wir erreichten die alte Wölfin rechtzeitig, um ein grünes Feuer in ihren Augen ersterben zu sehen. Ich erkannte damals und wusste seitdem, dass in diesen Augen etwas Neues für mich war – etwas, das nur ihr und dem Berg bekannt war. Ich war damals jung und der Schießfinger juckte; ich glaubte, weil weniger Wölfe mehr Hirsche bedeuteten, dass keine Wölfe des Jägers Paradies seien. Aber nachdem ich das grüne Feuer verlöschen gesehen hatte, spürte ich, dass weder der Wolf noch der Berg eine solche Ansicht teilten. «

Aldo Leopold, 1949



Shenandoah Wilderness

322 km² | Virginia



Otis Pike Fire Island High Dune Wilderness

5,6 km² | New York



Beaver Creek Wilderness

19,2 km² | Kentucky

Natur ohne Reinheitsgebot

Wildnis weckt Begehrlichkeiten. Im Osten der USA wünscht man sich in den Siebzigerjahren Ausflugsziele, die als Wildnis geschützt werden. Dagegen opponiert der US Forest Service und fordert eine „Purity Policy“, also ein Reinheitsgebot für Wildnisgebiete, wonach nur ursprüngliche von Menschen „unberührte“ Naturgebiete als Wildnis gelten dürfen. Dagegen wiederum widersetzt sich die pragmatische (von Aldo Leopold mitbegründete) Wilderness Society und erreicht 1975 ein eigenes Wildnisgesetz für den Osten der USA. Demnach dürfen auch solche Gebiete als Wildnis gelten, die schon eine Nutzungsgeschichte hinter sich haben.

Wichtig sei für Wildnis, dass ökologische Prozesse weitgehend intakt bleiben. Das Wildnis-Portal www.wilderness.net beschreibt beispielsweise die Beaver Creek Wilderness in Kentucky als „Mischwald gemäßigter Zonen“ und als „dynamisches Ökosystem“, sowie als „einen Wald, der geprägt wurde durch Störereignisse wie Feuer, Orkane, Eisstürme und Insektenbefall“. Erst diese Vorgänge würden „Möglichkeiten des neuen Wachstums schaffen und einen Wandel in der Artenzusammensetzung bewirken.“ Ein weiterer Effekt des Eastern Wilderness Acts ist, dass auch solche Gebiete als Wildnis geschützt werden dürfen, die kleiner sind als die ursprünglich gesetzlich geforderten 20 km².

Als die Weltnaturschutzunion IUCN 1994 mit der neuen Schutzkategorie Ib eine eigene Definition für Wildnis erlässt, orientiert man sich auch am Eastern Wilderness Act. Die Folge ist, dass Natur nirgendwo auf unserem Planeten unbedingt „ursprünglich“ zu sein braucht, um international als Wildnis anerkannt zu werden.



» Die Mehrheit möchte ganz zweifellos all die Autostraßen, Sommerhotels, ausgebauten Wanderwege und all die anderen Bequemlichkeiten. [...] Aber eine substantielle Minderheit möchte genau das Gegenteil. «

Aldo Leopold, 1921



Gee Creek Wilderness

10,3 km² | Tennessee

Hinterlasst keine Spuren

Wer in amerikanischen Wildnisgebieten wandern möchte, kommt an drei Worten nicht vorbei: Leave No Trace – Hinterlasse keine Spuren. Sie prangen auf den Informationsschildern der Wildnisgebiete und vor allem an vielen Ausrüstungsartikeln, die Wildnisbesucher benötigen.

Richtiges Verhalten in der Natur wird längst auch bei uns unterstützt. In den Alpen und in vielen Mittelgebirgen Deutschlands kümmert sich der Deutsche Alpenverein um die Verbreitung von Verhaltensregeln in der Natur und den Erhalt noch unerschlossener Räume in den Bergen. In Bayern sorgen zusätzlich mehr als 60 Gebietsbetreuer für die Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen und die Umsetzung von Besucherlenkungskonzepten, inklusive ausgefeilter Führungen. Markenzeichen der Gebietsbetreuer – die auch Landwirte und Grundbesitzer dabei beraten, mehr

Wildheit in die Kulturlandschaft zu zaubern – sind hellgrüne Jacken und Westen mit dem Lindenblatt-Emblem des Bayerischen Naturschutzfonds.

» Touristische Entwicklung bedeutet nicht, dass man mehr Straßen in liebliche Landschaften baut. Vielmehr muss man Wege bauen, auf denen Sensibilität in das immer noch unliebliche menschliche Gemüt gelangen kann. «

Aldo Leopold, 1949



Die vom Bayerischen Naturschutzfonds unterstützten Gebietsbetreuer sind in besonders sensiblen Naturräumen als Ansprechpartner für Touristen unterwegs.



Auf dem Eingangsschild eines Wildnisgebietes („Trailhead“) prangt unten und rechts das Wildnis-Motto: „Leave No Trace“ – Hinterlasse keine Spuren.



Trekkingmöglichkeiten in Bayern: www.trekking-bayern.de

In den meisten Wildnisgebieten der USA ist Zelten, Lagerfeuer und Zugang für Behinderte grundsätzlich möglich. Crowding, also größere Menschenmengen wie hier im Nationalpark Bayerischer Wald können meist durch strikte Besucherlimitierung verhindert werden.





Unter Steinen von Wildbächen erleben Nationalparkforscher manche Überraschungen.

Jörg Müller (r.) zeigt dem Dokumentar-Filmer Michael Springer die Vielfalt der Insektenwelt im Nationalpark Bayerischer Wald.



» Eine Wissenschaft der Landgesundheit benötigt zunächst vor allem das Wissen darüber, was überhaupt normal ist, also ein Bild davon, wie sich gesundes Land als Organismus selbst erhält ... So gewinnt Wildnis unerwartet Bedeutung als Laboratorium zur Untersuchung der Gesundheit des Landes. «

Aldo Leopold, 1949

Land Laboratorium

Mit Wildnis verbinden viele Menschen oft Wildtiere wie Wolf, Luchs und Rothirsch. Doch wer im Nationalpark Bayerischer Wald mit Professor Jörg Müller⁹⁾ spricht, erfährt, dass es noch ganz andere spannende Tiere in der Wildnis gibt: Insekten. Während nämlich Wolf, Luchs und Hirsch in der Kulturlandschaft gut zurecht kommen, gibt es unter den Insekten manche, die nur in der Wildnis leben.

Einige sind sogar so spezialisiert, dass sie nur an Bäume mit besonderem Zersetzungsstadium und großem Durchmesser gehen. Diese Spezialisten gelten als „Indikatoren“, die beispielsweise anzeigen, dass in einem Gebiet Bäume alt werden, sterben und verrotten dürfen. Dann ist in dieser Gegend die Artenvielfalt oft sehr hoch. Im Nationalpark Bayerischer Wald leben etwa 22 Prozent aller in Deutschland heimischen Arten, und das in einem vergleichsweise winzigen Gebiet, das gerade mal 0,07 Prozent der Bundesrepublik einnimmt.

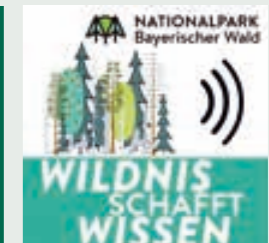
Aldo Leopold war nach jahrelanger Berufspraxis überzeugt, dass man sich von der Wildnis so manche Funktionsmechanismen anschauen kann, um auch ohne offiziellen Schutzgebiets-Status mehr Artenvielfalt in die Kultur- (und Nutz-) Landschaft zu zaubern. Wegen dieser Modellfunktion bezeichnen Wissenschaftler Wildnis heute oft als „Referenzfläche“. In Anerkennung von Leopolds Verdienste um die Wildnisforschung wurde das 1993 gegründete Forschungsinstitut in Montana nach ihm benannt.

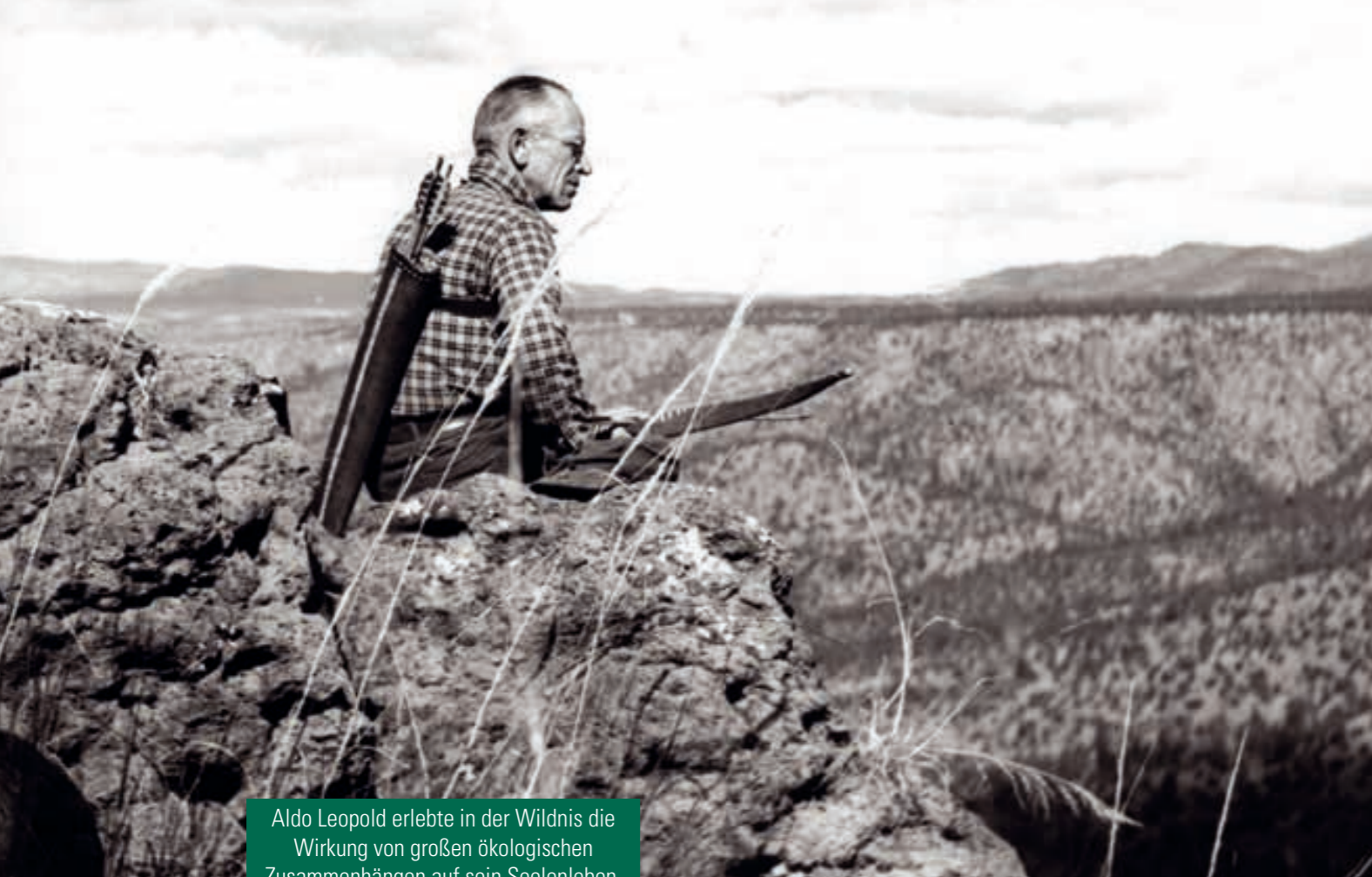


Um sein Verbreitungs- und Fraßverhalten zu untersuchen, wurde dieser Bockkäfer markiert.

9) Prof. Dr. Jörg Müller ist Leiter des Sachgebiets Naturschutz und Forschung sowie Stellvertretender Leiter der Nationalparkverwaltung

Mehr zur Wildni-Forschung im Podcast „Wildnis schafft Wissen“ wildnis-schafft-wissen.podigee.io und dem Aldo Leopold Wildnis Forschungsinstitut <https://leopold.wilderness.net>





Aldo Leopold erlebte in der Wildnis die Wirkung von großen ökologischen Zusammenhängen auf sein Seelenleben.



Die Wirkung der Natur auf die Seele inspirierte den Maler Caspar David Friedrich: „Zwei Männer in Betrachtung des Mondes“ (1823/1824), „Kreidefelsen auf Rügen“ (1818) und „Wandrer über dem Nebelmeer“ (1817). Die Kreidefelsen gehören heute zum Nationalpark Jasmund.

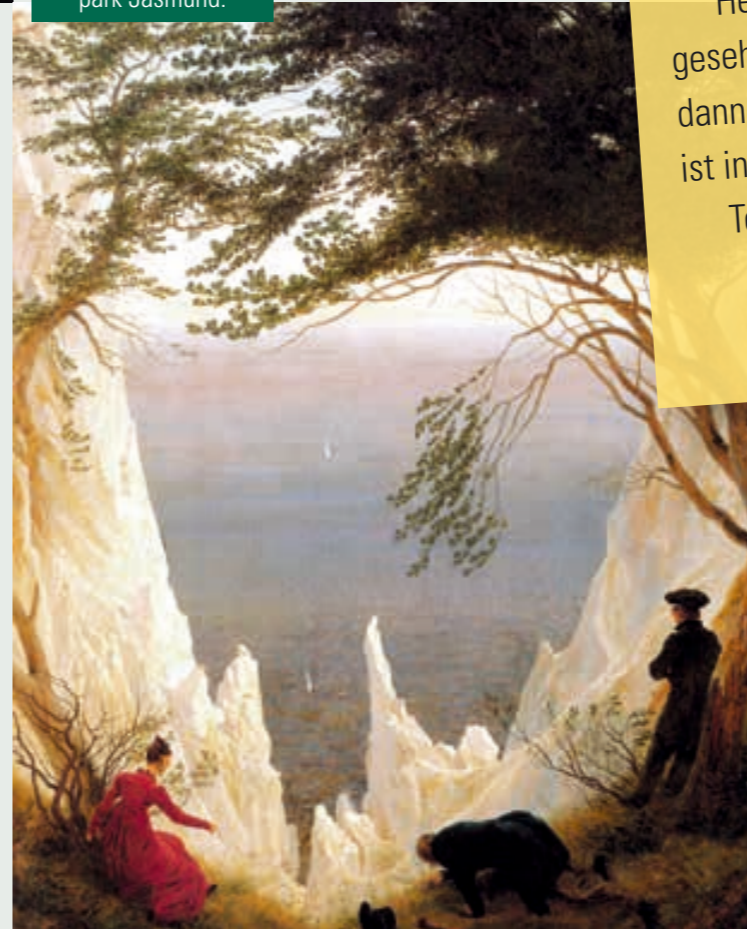
» Dann, in einer stillen Nacht, wenn das Lagerfeuer heruntergebrannt ist und die Plejaden über den Rand der Felsen aufgestiegen sind, bleibe ruhig sitzen und lausche auf das Heulen eines Wolfes und denke scharf an alles, was du gesehen und zu verstehen versucht hast. Vielleicht hörst du es dann – eine unendliche schwingende Harmonie – ihre Partitur ist in tausend Hügeln eingraviert, ihre Noten das Leben und der Tod von Pflanzen und Tieren, deren Rhythmen Sekunden umspannen und Jahrhunderte. «

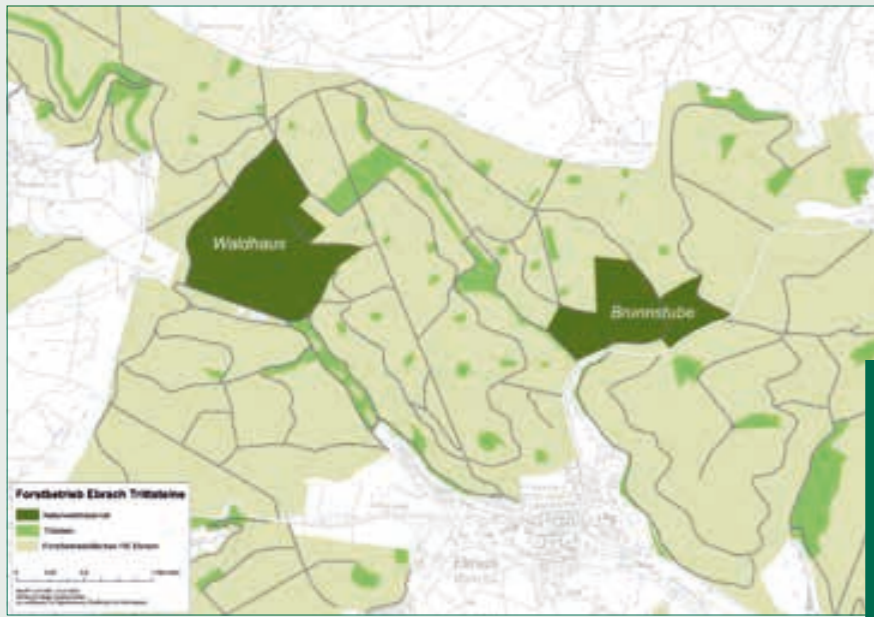
Aldo Leopold, 1949

Seelenschutzgebiete

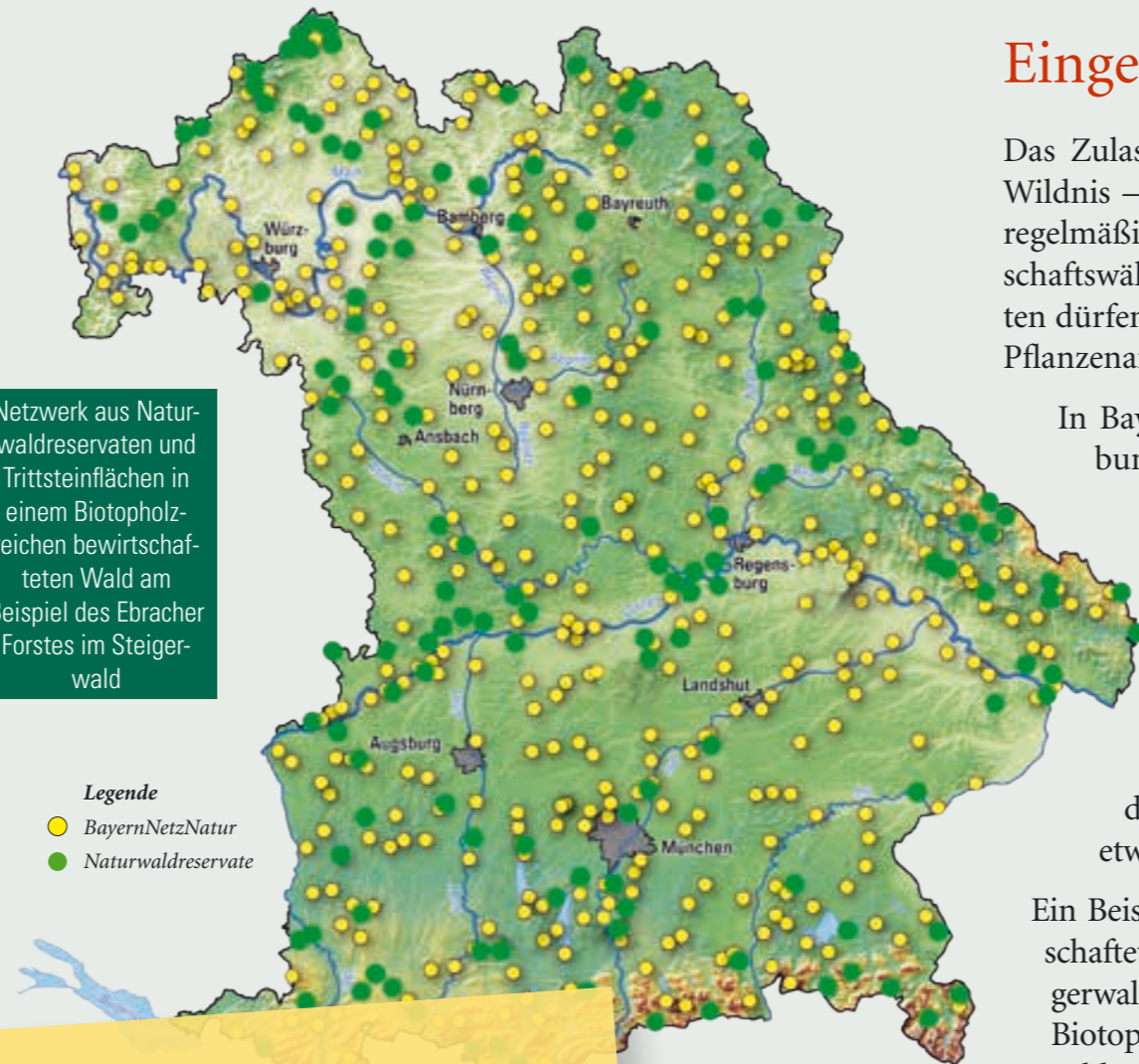
Zu den Schutzziele von Wildnis gehören laut Weltnaturschutzunion IUCN auch der „spirituelle Wert“ und die „immateriellen Vorteile für die Bevölkerung – etwa Einsamkeit und Achtung heiliger Stätten“. Warum Wildnisgebiete gemäß IUCN auch „ausgezeichnete Möglichkeiten“ bieten sollen „für das Erleben von Einsamkeit“ wird nun klar. Denn Rummel und Spiritualität schließen einander aus.

Für den Naturschützer Hubert Weinzierl ist Spiritualität wichtig für die Seele. In dem Vortrag „Mut zur Wildnis“ fordert er 1998: „Begreifen wir diesen spirituellen, mystischen Aufbruch als einen Befreiungsschlag für unsere Seele. Begreifen wir, dass jede und jeder, der an diesem innigen Verwobensein der gemeinsamen Erde teilhat, auch am Heilungsprozess mitwirken kann. Der Dichter Eugen Roth schreibt 1966: „Denn nirgends mehr, soweit man sieht, gibt es ein Seelen-Schutzgebiet. Drum, wollt ihr nicht zugrunde gehen, lasst noch ein bisschen Wildnis stehen!“





Netzwerk aus Naturwaldreservaten und Trittsteinflächen in einem Biotopholzreichen bewirtschafteten Wald am Beispiel des Ebracher Forstes im Steigerwald



Legende
 ● BayernNetzNatur
 ● Naturwaldreservate

Eingepasste Wildnis

Das Zulassen natürlicher Prozesse – die Grundvoraussetzung für Wildnis – funktioniert auch außerhalb von Nationalparks: etwa in regelmäßig überschwemmten Auwäldern, in Mooren und in Wirtschaftswäldern, wenn da auf Teilflächen Bäume absterben und verrotten dürfen. Von solchen Standorten profitieren viele Tier-, Pilz- und Pflanzenarten, die sonst in der Kulturlandschaft keine Chance haben.

In Bayern wurde die „Schaffung eines landesweiten Biotopverbunds“ bereits 1998 im Naturschutzgesetz verankert. Aktuell gibt es über 400 überregional koordinierte BayernNetzNatur-Projekte, an denen sich u. a. Behörden, Kommunen, Landwirte, Waldbesitzer, Forstreviere, Naturschutz- und Landschaftspflegeverbände freiwillig beteiligen. www.naturvielfalt.bayern.de

Mit der insektenfreundlichen, an die Blühzyklen angepassten Wiesenmähd oder mit Beweidungsprojekten werden Strukturen geschaffen, die den genetischen Austausch, etwa durch Bestäuber wie Wildbienen, befördern.

Ein Beispiel wie Forstbetriebe die ökologische Situation in bewirtschafteten Wäldern verbessern, ist der Forstbetrieb Ebrach im Steigerwald. Kleinflächiger Nutzungsverzicht und das Belassen von Biotopbäumen und Totholz sorgen zusammen mit sechs Naturwaldreservaten und einer 850 ha großen Naturwaldfläche für hohe Artenvielfalt. Insgesamt gibt es in Bayern 166 – durchschnittlich 45 Hektar große – Naturwaldreservate, die als „Trittsteine“ für die Biodiversität wirken und den Großschutzgebietsansatz ergänzen. Die gesetzliche Verpflichtung 10 % des bayerischen Staatswaldes aus der Nutzung zu nehmen, haben die Bayerischen Staatsforsten bereits erfüllt. So wird die Biodiversität in Bayern gefördert und ein grünes Netzwerk an Wildnis geschaffen. www.naturwaldreservate.de



» Wildnis existiert in allen Abstufungen. Wildnis ist ein relativer Zustand. Als eine Form der Landnutzung kann sie keine starre Einheit bilden, welche andere Formen ausschließt. Ganz im Gegenteil, sie ist nicht rigide, sondern ein flexibles Ding, welches sich in anderen Nutzungsformen einpasst und darin aufgeht. «

Aldo Leopold, 1949

Lebendiges Totholz: Biotopbäume als Nahrung und Heimstatt für Viele (o.). Auwald in Naturwaldreservat (l.).



Der Igelstachelbart erinnert an Riffkorallen.



Ein Beweidungsprojekt der Bayerischen Staatsforsten erhält Magerwiesen und lässt sie neu entstehen. Vögel und Insekten verbreiten die Pflanzen weiter; ebenso die Rinder durch ihren Dung und in ihren Hufen.

ABB.: KLAUS HUSCHIK / BAYSF; NICOLE BERNHARDT; BAYERN NETZ NATUR; FORSTBETRIEB EBRACH UND LANDESAMT FÜR DIGITALISIERUNG, BREITBAND UND VERMESSUNG; CHRISTIAN STIERSTORFER / LBV; TILL MEYER



Zusammen mit „Tierprofessor“ Bernhard Grzimek († 1987) kämpfte er für die erste offizielle „Wildnis“ Deutschlands, den Nationalpark Bayerischer Wald.



Hubert Weinzierl, Jahrgang 1935, im selben Jahr, als Aldo Leopold Deutschland besucht und hier ein „Wildnisdefizit“ bemerkt.



An der Seite seiner Ehefrau, der Journalistin und Theologin Beate Seitz-Weinzierl.

» Die Wildnisfrage ist von den Amerikanern schon vor hundert Jahren vorausgedacht worden. Die hatten einen großartigen Vordenker, den Aldo Leopold, von dem wir vieles für Deutschland lernen könnten. «

Hubert Weinzierl, 2017

Wildnis mal so und mal so

Hubert Weinzierl gilt als Vordenker der deutschen Ökologiebewegung. In einer Rede 1998 fordert er „mehr Mut zur Wildnis“ und kritisiert den gestaltenden Naturschutz als ein „Untertan-machen-wollen“: „Wildnis ist überall, wo wir sie zulassen.“

Als Grundstücksbesitzer und gelernter Förster widmet sich Hubert Weinzierl in seiner niederbayerischen Heimat der Teich-, Forst- und Landwirtschaft und macht sich mit den Möglichkeiten des angewandten Natur- und Wildtierschutzes vertraut. Selbst als Jäger aktiv, schreibt er 1972 ein viel beachtetes Buch über Reviergestaltung. „Naturschutz“, so heißt es darin, „beschränkt sich aber nicht auf die Erhaltung des Bestehenden, sondern hat heute die Hauptaufgabe in der biologisch sinnvollen Gestaltung aller notwendigen Eingriffe des Menschen in das Naturgeschehen“.



Neben dem Umweltjournalisten Horst Stern († 2019) gehört Weinzierl zu den Gründern des BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz in Deutschland).

» Im Industriezeitalter rühmen wir uns heute der Kontrolle über die Natur. Ob Pflanze oder Tier, Sonne oder Atom, Wind oder Wasser – es gibt keine Kraft im Himmel oder auf der Erde, welche wir nicht früher oder später einspannen werden, damit sie uns ein gutes Leben beschert. Aber was heißt ‚gutes Leben‘? Ist dieses Übermaß an Macht einzig dafür gut, uns Wohlstand und Einkommen zu ermöglichen? Der Mensch lebt nicht vom Brot allein und auch nicht von Fords. Sind unsere Brieftaschen denn so dünn, ist unser Gemüt so kleinlich, dass wir es uns nicht leisten können, unsere Fähigkeiten auch dazu einzusetzen, damit unser Land ansehnlich bleibt und gut, um darin zu leben? «

Aldo Leopold, 1936



Der Seeadler auf dem Panzerwrack profitiert als Aasfresser von den Rotwildrissen, die ihm Wölfe des Truppenübungsplatzes Grafenwöhr hinterlassen.

» Viele empfinden einen von Menschen geplanten Wildbestand als künstlich und den Gedanken daran als abstoßend. Diese Einstellung zeugt von gutem Geschmack, aber mäßiger Sachkenntnis. Jedes Wildtier in diesem Land ist ein Kunstprodukt, zumal seine Existenz von wirtschaftlichen Kräften bestimmt ist. Die Hoffnung der Zukunft besteht nicht darin, die Reichweite der menschlichen Besatzung einzudämmen – dafür ist es bereits zu spät – sondern es geht darum, ein besseres Verständnis für deren Auswirkungen zu erreichen und eine neue Ethik zu deren Lenkung. «

Aldo Leopold, 1936



Stör-Manöver

Der internationale Truppenübungsplatz Grafenwöhr wird auch als „Bayerische Serengeti“ bezeichnet. Wer hier an einer Führung teilnimmt, kann vielleicht Seeadler beobachten. Gelegentlich ist das Heulen von Wölfen zu hören, die hier seit 2017 leben. Gut 3.000 Arten lassen sich nachweisen, wovon 800 gefährdet oder bedroht sind. Dass 2003 über 85 % der Fläche als wertvolles Natura 2000-Gebiet bei der EU gemeldet werden konnten, liegt an der guten Zusammenarbeit zwischen dem für das Gebiet zuständige Bundesforstamt und der US Army. Biotop-Pflege, Kampftraining und Jagdmanagement sind miteinander verzahnt.

Die Bodenverletzung durch Militärfahrzeuge, die häufigen, von Munition verursachten Grasbrände, aber auch Verbiss- und Weidedruck des Rotwildes, sorgen für ständige Neuanfänge von ökologischen Prozessen. An der benachbarten Universität Bayreuth werden diese Zusammenhänge innerhalb des Forschungszweigs Störungsökologie untersucht und gelehrt. Schon jetzt zeigt sich, dass viele Störungen die Artenvielfalt eher erhöhen. Hierbei ist es letztlich unerheblich, ob diese Störungen von Menschen ausgehen oder von der Natur.

Rechts oben: Kooperation des Bundesforstamtes mit der US Army. Ulrich Maushake, zuständiger Forstdirektor, toleriert Waldbrände.

Links: Elvis Presley, der hier von 1958 bis 1960 stationiert ist.

Rechts: Seltene Silberdisteln als Produkt der transatlantischen Zusammenarbeit.





Laure Bridel-Picq vom Bayerischen Staatsballett 2003 im Bayerischen Wald

» Ich wage die Behauptung, dass nur wenige Wildtiermanager die Absicht haben oder den Wunsch verspüren, einen Beitrag zur Literatur oder den Künsten zu leisten. Dabei stehen die ökologischen Dramen, die wir aufdecken, den menschlichen Dramen als Thema für die schönen Künste in nichts nach. Ist es nicht ein bisschen peinlich, dass sich Dichter und Poeten durch abgegriffene Mythologien und Folkloren wühlen müssen, während sie die Dramen der Ökologie und der Evolution übersehen? «

Aldo Leopold, 1940

Renaissance der Elfen, Waldgeister und Faune

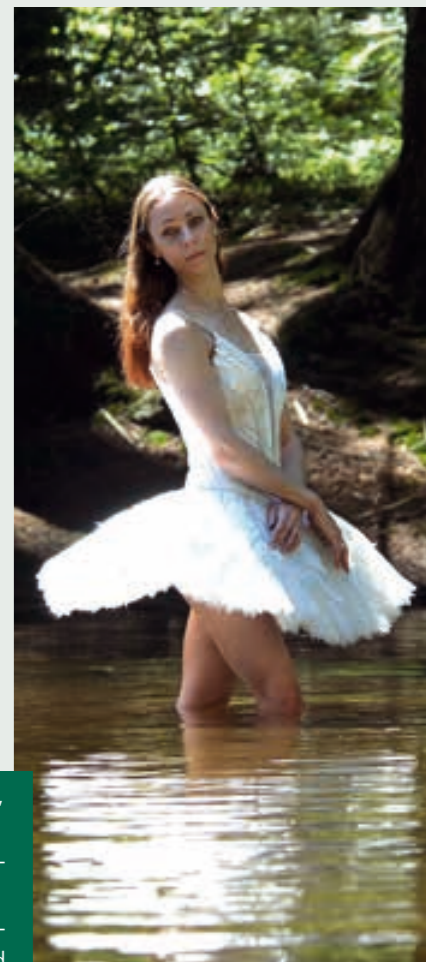
Am Anfang steht eine Idee: Staatsballett und Nationaltheater sind Aushängeschilder für die kulturelle Leistung, die in einem Bundesland erbracht wird. Ein Nationalpark wirkt als ein solches Aushängeschild in Bezug auf die Natur- und Artenschutzleistung.

Das Projekt „Ballett und Wildnis“ beginnt 2003 mit dem Bayerischen Staatsballett und wird fortgeführt mit der Nachwuchstruppe, dem Bayerischen Junior Ballett München. Bisher besuchten und betanzten die Künstlerinnen und Künstler die Nationalparks Bayerischer Wald und Berchtesgaden sowie das Naturmonument Weltenburger Enge. Sie beziehen sich dabei auf eine Traditionslinie, die mit Balletten wie „Giselle“ (1841), „Schwanensee“ (1877) und „Nachmittag eines Fauns“ (1912) die Grenzen zwischen Naturreich und Menschenwelt durchlässiger macht, eine Erkenntnis, die von Charles Darwin 1859 in wissenschaftlicher Form in Umlauf bringt.

Goethe wäre begeistert. „Natur und Kunst, sie scheinen sich zu fliehen; und haben sich, eh man es denkt, gefunden.“ Die Projektpartner, so heißt es in einer Absichtserklärung, „wollen mit dem Projekt ‚Ballett und Wildnis‘ gemeinsam für mehr Wildnis in Bayern auf der ‚ganzen Fläche‘ werben. Das geht weit über Schutzgebiete wie z. B. Nationalparke hinaus und schließt auch Aspekte der Kulturlandschaften und Siedlungsbereiche wie Grünflächen und private Gärten mit ein“. Die vorerst letzte Aufführung dieses Projekts findet im Juli 2021 anlässlich des Carl Orff Festivals in Andechs statt. Titel: „Tanzende Faune“.

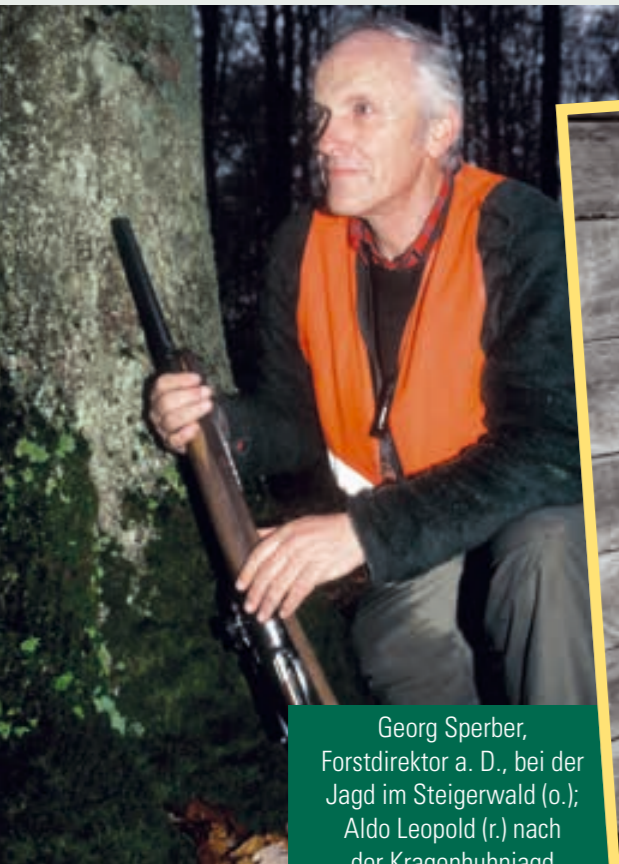


Stipendiat*innen des Bayerischen Juniorballetts München 2018 über einer Waldwiese im Nationalpark Bayerischer Wald und 2013 in einem lauschigen Hain im Naturschutzgebiet Weltenburger Enge.



Lisa-Maree Cullum (r.), Erste Solistin des Bayerischen Staatsballetts 2003 in einem Waldsee des Nationalparks Bayerischer Wald.





Georg Sperber, Forstdirektor a. D., bei der Jagd im Steigerwald (o.); Aldo Leopold (r.) nach der Kragenhuhnjagd



Jagdtouristen in der Aldo Leopold Wilderness (u.) – auf dem Packpferd das Geweih eines Maultier-Hirsches; die Jägerin mit erlegtem Wapiti-Hirsch (r.) in der Frank Church-River of No Return Wilderness schaut etwas verzagt, denn jetzt muss sie die Beute zerlegen und ohne motorisierte Hilfe in die Kühltruhe bekommen.



» Das Beunruhigende an den Trophäen-Jägern heutzutage ist, dass sie nicht erwachsen werden, dass ihr Gefühl für Abgeschiedenheit, Wahrnehmung und Hege entweder unterentwickelt oder vielleicht ganz verloren gegangen ist. Sie sind wie die motorisierte Ameise, die über die Kontinente schwärmt, bevor sie ihre Heimat gesehen hat, die ihre Naturerlebnisse immer nur konsumieren, aber nicht selbst hervorbringen können. «

Aldo Leopold, 1949

Schüsse in der Einsamkeit

Jagd kann der Natur nützen. Welche Dimensionen das in Nationalparks hat, dem Inbegriff von Wildnis, das zeigt sich 2011 bei der Tagung „Wildbestandsregulierung in deutschen Nationalparks“: In sieben Nationalparks werden Einzeljagden praktiziert, in neun Gruppenansätze, in sechs Bewegungsjagden. In fast allen wird Rot-, Reh- und Schwarzwild erlegt. Ausnahmsweise kann es auch erforderlich sein, in Nationalparks regulierend in Populationen von Kleinraubtieren einzugreifen, etwa zum Schutz von Küstenvögeln Füchse zu schießen.

Für Aldo Leopold ist das „Erleben von Wildnis in Einsamkeit“ (wie es heute auch in den Wildnisrichtlinien der Weltnaturschutzunion heißt) ein Kernmotiv für Jagdausflüge in die Wildnis. Daher setzt er sich erfolgreich für drastische Maßnahmen zur Besucherlenkung ein. Und schließlich ist die Jagd für ihn – vor allem auf seine geliebten Wildhühner – ein wichtiger Grund, sich für die Verbesserung von Lebensräumen für Wildtiere in der Kulturlandschaft einzusetzen.



Der Berufsjäger des Nationalparks Bayerischer Wald, Michael Penn, bespricht sich mit dem Wildbiologen Marco Heurich (l.).

Maschinen für die Vielfalt

Natürliche Prozesse – die wichtigsten Kennzeichen von Wildnis – können mit maschineller Hilfe beschleunigt werden. Das gilt besonders in Gebieten, wo die Artenvielfalt durch die Nutzung durch den Menschen gelitten hat. Beispielsweise können in eintönigen jungen Wäldern mit dem Harvester (Holzvollernter) einzelne Bäume hoch abgeschnitten werden, damit schneller Totholz für Spechte und Pilze entsteht. Durchforstungen sorgen dafür, dass Eichen gegenüber Buchen begünstigt werden. Dadurch wird die Artenvielfalt bereichert.

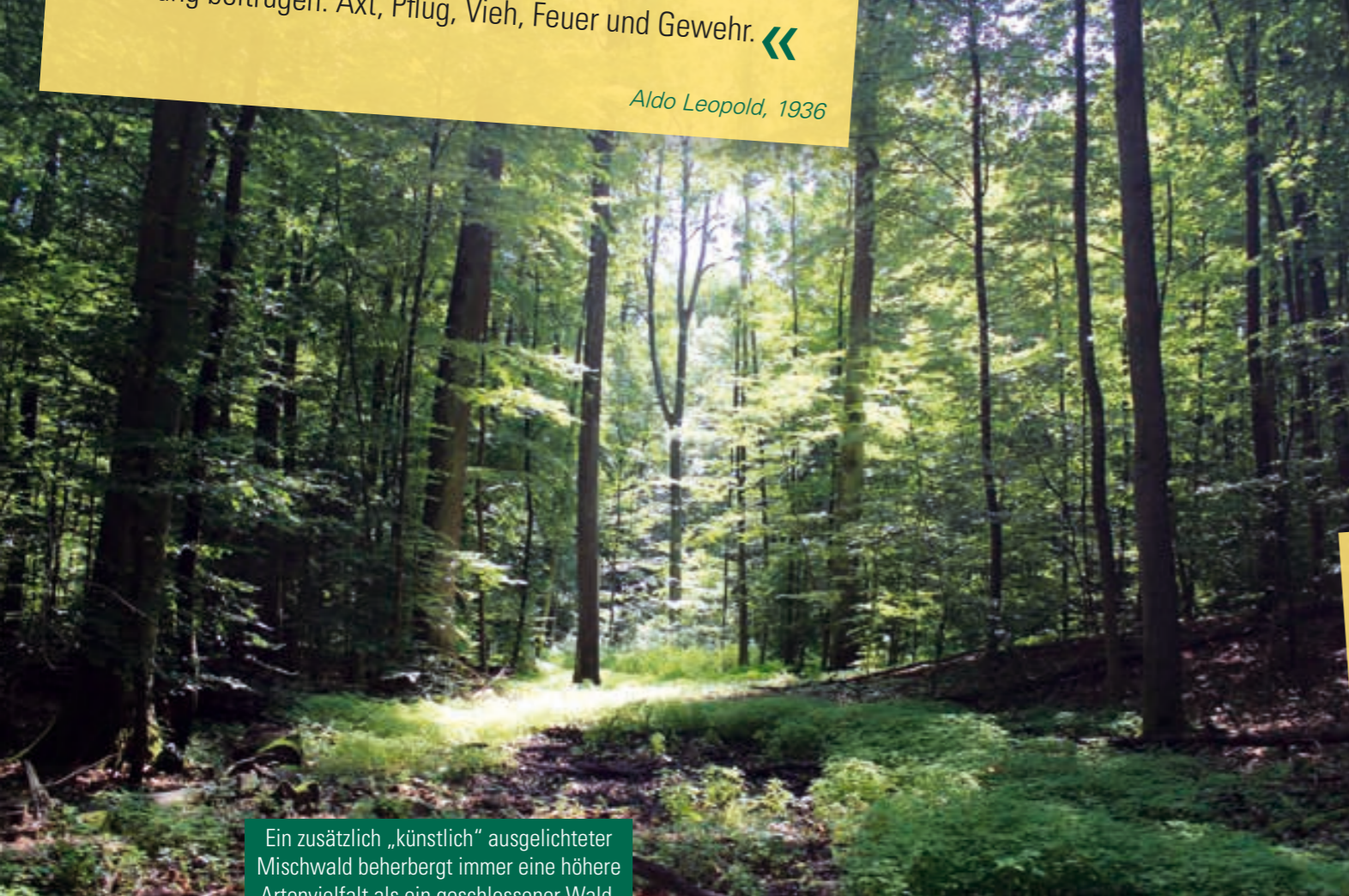
In der Landwirtschaft wird seit Jahren mit „Smart Farming“ gearbeitet. Dabei werden mit Satelliten- und Sensortechnologie die Boden- und Aufwuchsbedingungen sondiert, um im nächsten Arbeitsgang sparsam dosiert gedüngt und kleinflächenspezifisch eingesät zu werden. Mittlerweile werden eigene Blümmischungen als „digitale Service Pakete“ für das Smart Farming angeboten, die nach den verschiedenen Agrarumweltprogrammen zusammengestellt wurden.

» Die zentrale These des Wildtiermanagements lautet: Wildbestände können durch die kreative Anwendung derselben Instrumente wiederhergestellt werden, die früher zu deren Vernichtung beitrugen: Axt, Pflug, Vieh, Feuer und Gewehr. «

Aldo Leopold, 1936



Mit einem Holzvollernter („Harvester“) können Bäume nicht nur Bodennah, sondern auch in bis zu 6 Meter Höhe abgeschnitten werden. So entsteht auch in jungen Wäldern stehendes Totholz als wichtige Biotop-Elemente. Die dicken Ballonreifen der Harvester schonen den Boden.



Ein zusätzlich „künstlich“ ausgeglichener Mischwald beherbergt immer eine höhere Artenvielfalt als ein geschlossener Wald.



Per Smart Farming, mit Joystick und Monitorkonsole im Traktor können die Äcker satellitengestützt, kleinflächenspezifisch und nach ökologischen Kriterien bewirtschaftet werden. Pflanzen wie die Kornblume lassen sich so gezielt fördern.



» Im Großen und Ganzen hat unser gegenwärtiges Problem mit Einstellungen und Hilfsmitteln zu tun. Wir renovieren die Alhambra mit einem Schaufelbagger und sind stolz auf unseren Fortschritt. Wir wollen kaum auf den Bagger verzichten, der schließlich viele Vorteile hat, aber wir brauchen behutsamere und objektivere Kriterien für seinen erfolgreichen Einsatz. «

Aldo Leopold, 1949



Eine artenreiche Magerrasen-Blumenwiese blüht jeden Sommer auf dem Gelände des Münchner Halbleiter-Herstellers Infineon.

Artenvielfalt im urbanen Raum

Ob im eigenen Garten, auf der Terrasse oder dem Balkon – jeder kann einen Beitrag zur Unterstützung unserer Insekten und damit zur Artenvielfalt leisten. Oberstes Gebot ist eine möglichst vielfältige Artenauswahl, die über viele Monate ein Blühangebot bieten kann. Auch ist mehr „Mut zur Wildnis“¹⁰⁾ gefragt. Den Rasen stellenweise durchwachsen lassen, möglichst nicht vor Juni und nur etwa 2 x pro Jahr mähen. Vertrocknete Blüten und Stängel über den Winter stehen lassen – hier überdauern unsere Insekten die kalte Jahreszeit. Der Lohn ist ein blühender und summender Garten im nächsten Jahr. Das hilft nicht nur Wildbiene & Co., sondern ist gleichzeitig Balsam für die menschliche Seele.

Aber auch Wirtschaft, Verbände, Behörden und gesellschaftliche Gruppen können Insektenschützer werden. Mit ihrem Programm „Der Wald blüht auf“ haben die Bayer. Staatsforsten in jedem Forstrevier Blühflächen geschaffen. Im Rahmen des „Blühpakt Bayern“ können sich Betriebe, die ihre Freiflächen naturnah gestalten, um die staatliche Auszeichnung als „Blühender Betrieb“ bewerben. Darüber hinaus schmiedet der Blühpakt Allianzen und setzt damit beim Insektenschutz neue Impulse. Erste Allianz-Partner sind der Bayerische Golfverband und der Landesverband der Bayerischen Imker. Weitere werden folgen.

» Der Herr gibt und der Herr nimmt, aber er ist nicht mehr der Einzige, der dies tut. Als ein entfernter Vorfahre von uns die Schaufel erfand, wurde er zum Gebenden: Er konnte nun einen Baum pflanzen. Und als die Axt erfunden wurde, wurde er zum Nehmer: er konnte ihn abhacken. Wer Land besitzt, ob es ihm bewusst ist oder nicht, hat somit die göttlichen Funktionen der Schaffung und Zerstörung von Pflanzen angenommen. «

Aldo Leopold, 1949



Der Natur unter die Arme zu greifen hat Tradition: Aldo Leopold bei Pflanzaktion 1939. (l.) Angesäte Magerwiese mit Natternköpfen (r.) vor einer Schule. Sand-Grasnelken angepflanzt an einer Straßenböschung (r.a.).



Das bayerische Volksbegehren zur Artenvielfalt von 2019 macht Wildgärten wie diese im Münchner Süden salonfähig. Die Steinhummel gehört zu den über 500 Wildbienen, die von neuen und früheren Initiativen profitieren.

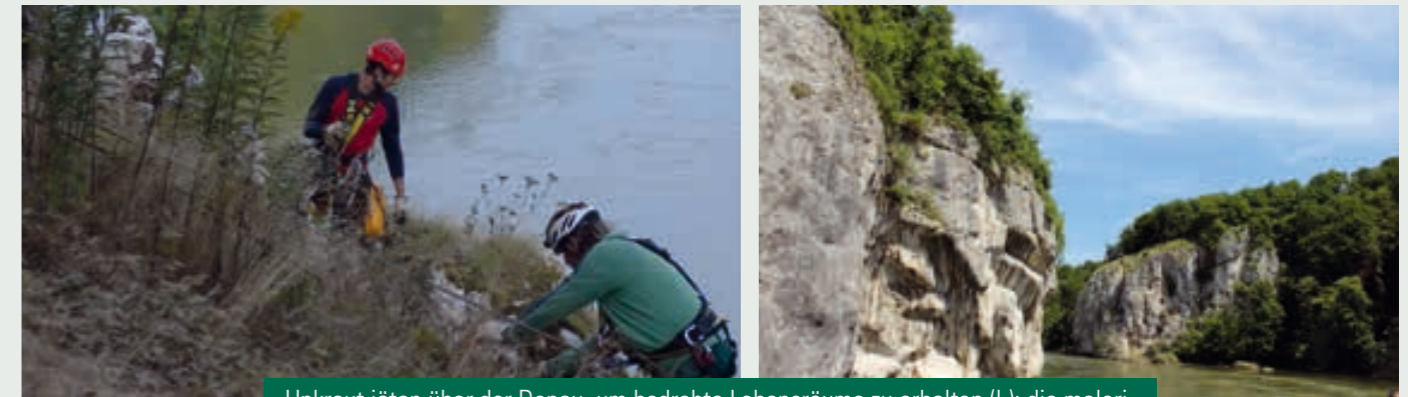


10) „Mut zu mehr Wildnis im Garten“, das war auch eine Aktion des Bayerischen Umweltministeriums Ende der 1980er Jahre unter Alfred Dick (Staatsminister 1977 – 1990).

Bayerische Initiativen, um die Artenvielfalt in urbanen Räumen zu verbessern:
<https://www.bluehpakt.bayern.de/>
<https://www.bayerns-ureinwohner.de/>
https://www.naturvielfalt.bayern.de/natur_stadt/index.htm



Naturschutz ist oft erklärungsbedürftig: Gebietsbetreuerin Franziska Jäger mit Publikum auf Felsen der Weltenburger Enge.



Unkraut jäten über der Donau, um bedrohte Lebensräume zu erhalten (l.); die malerische Weltenburger Enge (o. r.); Schutzgebietsbetreuerin Franziska Jäger passt auf.



» Naturschutz ist ein geteiltes Haus. Nur wenige von uns erkennen die Dimensionen dieser Tatsache. Die wichtigste Aufgabe besteht darin, die Naturschutzfraktionen zusammenzubringen und darauf zu bestehen, dass sie ihre Differenzen austragen. Es wäre utopisch anzunehmen, dass sich alle einig werden können. Aber je mehr sie debattieren, desto weniger Uneinigkeit. Je mehr Debatte, desto besser das Verständnis für die Interessen der anderen. Gegenseitiger Respekt ist manchmal genauso gut wie gegenseitiges Einvernehmen. Was Naturschützer brauchen sind Erkenntnisse, und unser Gegner sind oftmals unsere besten Lehrer. «

Aldo Leopold, 1940

Schutzwürdigkeitsdebatten

Seit 1. März 2020 ist die Weltenburger Enge das erste Nationale Naturmonument Bayerns (IUCN Schutzkategorie III). „Wegen seiner Seltenheit, Eigenart oder Schönheit“ ist es von „herausragender Bedeutung“ und wird fortan „wie ein Naturschutzgebiet¹¹⁾ geschützt“. Dass dies so gekommen ist, liegt auch an einem geologischen Unfall, der vor ca. 150.000 Jahren geschah, als die damalige Donau in einen ihrer Nebenarme abrutschte und sich mit hohem Wasserdruck durch die porösen Kalkfelsen presste. So entstand der Donaudurchbruch mit unterschiedlichsten Lebensraumtypen. Etwa: „Kalkfelsen mit Felsspalten-Vegetation“, oder „Schluchtwälder und Auwälder“. Bereits König Ludwig I. fand Gefallen daran und ließ 1840 den Gesteinsabbau einstellen. 1938 erfolgte die Ausweisung als Naturschutzgebiet, 1978 die Auszeichnung mit dem Europadiplom als Schutzgebiet von besonderer europäischer Bedeutung.

Darüber, was ökologisch schutzwürdig ist und wo gefällt werden kann, herrscht oft Uneinigkeit. Manchmal lässt sich das eine mit dem anderen verbinden; etwa wenn Bäume entnommen werden, um Licht- und Wärmeverhältnisse für die Felsvegetation wiederherzustellen. Diese werden so gefällt, dass sie in die Donau stürzen und sich dort verkeilen, was die Flussdynamik zugunsten von Arten beeinflusst, die ruhigere Gewässerzonen brauchen. Damit sich die Bäume nicht wieder lösen und den Schiffsverkehr gefährden, werden sie durch Stahlseile unter Wasser gesichert; getreu dem Wildnis-Motto „Natur Natur sein lassen“ – aber mit Sicherheitsleine.



Die toten Baumriesen am Donauufer und im Schluchtwald werden wahrscheinlich noch Jahrzehnte für viel Leben und Vielfalt sorgen.

11) in Naturschutzgebieten bleibt „ordnungsgemäße“ Forstwirtschaft grundsätzlich erlaubt und wird – wenn überhaupt – meist mit Zurückhaltung ausgeübt.

... von Naturschutzprofis, Naturnutzern, Naturliebhabern, Wissenschaftlern und Künstlern



Dr. Michael Apel, Leiter Museum Mensch und Natur in München,

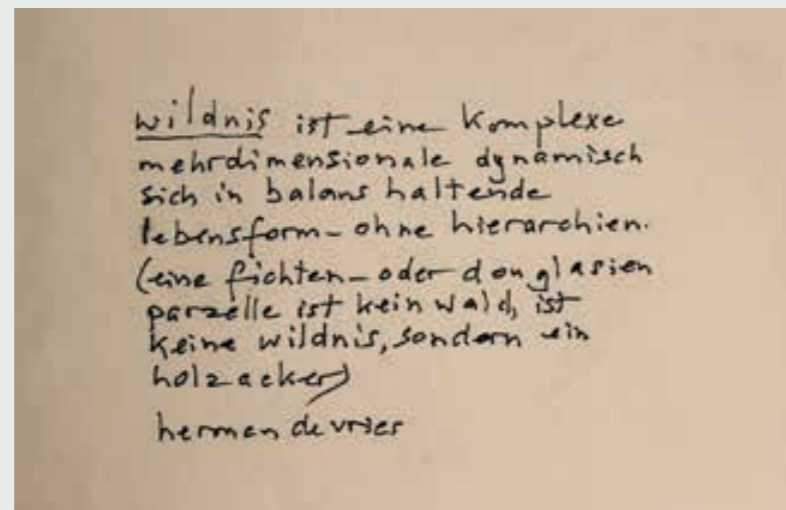
das vor großem Umbau zum Biotopia – Naturkundemuseum Bayern steht. Transformation heißt das Stichwort für den gesellschaftlichen Umbau, der zu Eindämmung von Artenschwund und Klimawandel sorgen soll. Aldo Leopold hat diese Transformation in seiner Landethik vorweg genommen. Er sprach sich für eine neue Haltung aus, eine „intelligenter Demut zur Stellung des Menschen in der Natur“. Das Museum „Biotopia“ unterstützt diese Transformation. Es ist mehr als ein Naturkunde-Museum, in dem Besucher die Rolle des staunenden aber distanzierenden Beobachters einnehmen. Vielmehr laden Labore und Mitmachstationen ein zum Experimentieren und kreativ sein. Auch digitale Innovationen wie „augmented reality“¹²⁾ geben den Besuchern Gelegenheit, direkt an den Lebensprozessen teilzuhaben, die Menschen, Tiere und Pflanzen miteinander verbinden. Dies soll, so die Idee dahinter, Besucher dazu bringen, über eigene Lebensgewohnheiten nachzudenken. Leopold hätte das neue Biotopia sicher gut gefallen. Für ihn steckte ein „Wert in jeder Erfahrung, die uns an unsere Abhängigkeit von der Pflanze-Tier-Mensch Nahrungskette erinnert und an das zu Grunde liegende Gefüge der Biosphäre“.

12) Computergestützte erweiterten Realitätswahrnehmung.



Herman De Vries, Künstler, Beauftragter für das Sein

„wildnis ist eine komplexe mehrdimensionale dynamisch sich in balans haltende lebensform – ohne hierarchien. (eine fichten- oder donglasien parzelle ist kein wald, ist keine wildnis, sondern ein holzacker)“



Faksimile des Statements von Herman De Vries



Prof. Dr. Klaus Hackländer, Vorstandsvorsitzender Deutsche Wildtier Stiftung

Während die Menschen in Deutschland immer weniger Bezug zur Natur und deren nachhaltiger Nutzung haben, wächst in ihnen gleichzeitig die Sehnsucht nach Wildnis. Die unberührte Natur und deren Hauptdarsteller wie der Wolf sind die Projektionsflächen für unseren Wunsch, wieder Teil der Natur zu sein. Doch wo finden wir diese noch?

FOTOS: BIOTOPIA, VINCE DE FRIES, DEUTSCHE WILDTIER STIFTUNG

Unsere vom Menschen überprägte Kulturlandschaft, Charakteristikum des Anthropozäns, hat die Wildnis verbannt. Dabei sind sich Ökologen einig, dass der Mensch von stabilen und widerstandsfähigen Ökosystemen abhängig ist. Diese sind reich an Biodiversität und puffern Störeneignisse wie die Invasion von gebietsfremden Arten oder Phänomene des Klimawandels ab. Alleine aus Eigennutz brauchen wir also zwischen unseren Feldern, Wiesen, Weiden und Wäldern Biodiversitätshotspots wie Wildnisgebiete, die ausreichend untereinander vernetzt sein müssen. Gleichzeitig dürfen die genutzten Flächen nicht noch mehr zu „schwarzen Löchern“ für die Artenvielfalt werden. Im Gegenteil braucht es ein Umlenken in der Land- und Forstwirtschaftspolitik hin zur Extensivierung unsere Landnutzung und zum Nutzungsverzicht in Teilen der Kulturlandschaft. Artenreiche, gut strukturierte Kulturlandschaft mit eingestreuter Wildnis kann dann auch wieder Kraftquelle für die urbane Bevölkerung sein und unsere Sehnsucht nach Natur stillen.

Aldo Leopold zeigt, welche Strategien und Maßnahmen es braucht, um Wildtiere zu managen: Nur ein ganzheitliches Denken, dass nicht einzelne Wildtierarten in den Fokus setzt, sondern ganze Lebensräume im Blick hat, in denen Wildtiere mit Pflanzen und Pilzen in einem engmaschigen Beziehungsgefüge stehen, führt zu einer nachhaltigen Entwicklung hin zu artenreichen Landschaften. Aldo Leopolds Credo prägt auch die Arbeit der Deutschen Wildtier Stiftung und die vier Säulen ihrer Arbeit: 1. Wildtiere vor dem Aussterben bewahren, 2. Lebensräume schaffen, 3. Konflikte zwischen Wildtieren und Menschen lösen, 4. Menschen für die Natur und Wildtiere begeistern. Frei von Ideologien und basierend auf wissenschaftlicher Erkenntnis leisten wir unseren Beitrag zu mehr Wildnis in Deutschland.

FOTOS: TILL MEYER



Prof. Dr. Marco Heurich, Sachgebietsleiter für Besucherlenkung und Nationalparkmonitoring im Nationalpark Bayerischer Wald

Meine erste „Begegnung“ mit Aldo Leopold hatte ich, als wissenschaftlicher Assistent bei Rolf Peterson auf der Isle Royale arbeitete. Dieser Nationalpark ist bekannt für seinen Wildnischarakter, denn er liegt mit seinen 55.000 ha im Oberen See und hat fast keine Besucherinfrastruktur. Hier gewann ich gute Einblicke in die Wildnisethik des US National Park Service. Und Rolf Peterson, der die weltbekannte Forschung zur Räuber-Beute-Dynamik von Wölfen und Elchen auf der Insel untersuchte, hatte ein, wie ich fand seltsames Lehrbuch für seinen Kurs in Wildtierbiologie ausgewählt „A Sand County Almanac“. Ich war zunächst enttäuscht, da

ich hard core Wildtierbiologie lernen wollte. Aber schon bald faszinierte mich dieses Buch und ich verstand, warum es eine wichtige Grundlage für die Ausbildung von Studierenden, die sich mit dem Management von natürlichen Ressourcen beschäftigen, sein sollte. Seine Beschreibungen der Natur begeistern und fesseln zugleich und von bleibendem Wert sind insbesondere seine Schilderungen zur Wildnisethik. Nachdenkenswert finde ich vor allem folgendes Zitat: „Der Naturschutz kommt nicht voran, weil er mit unserem abrahamitischen Konzept von Land unvereinbar ist. Wir missbrauchen Land, weil wir es als Ware betrachten, die uns gehört. Wenn wir das Land als eine Gemeinschaft sehen, zu der wir gehören, können wir beginnen, es mit Liebe und Respekt zu nutzen. Es gibt keine andere Möglichkeit für das Land, die Auswirkungen des mechanisierten Menschen zu überleben.“ Denn es zeigt uns eines unserer größten Probleme im Naturschutz auf, nämlich unsere ausbeuterische Einstellung zum Land und zur Natur. Auch über seine Wildnisethik hinaus ist es sehr lohnenswert, vor allem für einen Wildtierbiologen, sich mit Aldo Leopolds Werk und Ideen auseinanderzusetzen zumal er das erste Lehrbuch für Wildtiermanagement schrieb, er auf den ersten Lehrstuhl für Wildtiermanagement berufen wurde und die Wildlife Society gründete.



**Prof. Dr. Franz-Theo Gottwald¹³⁾,
Philosoph, Theologe, Agrarexperte**

Landnutzungskonflikte nehmen derzeit dramatisch zu. Sie werden getrieben von weltweiten Industrieinteressen, Böden in Zukunft so intensiv wie möglich zu nutzen: zur Ernährungssicherung des Menschen (food), für Tierfutterproduktion (fodder), zur Energieerzeugung (fuel), zur Herstellung von Fasern für weiterverarbeitende Industrien (fibre) und zur Erholungs- oder Freizeitnutzung (fun).

Leopolds ökologische Auffassung von Land als einem „lebendigen Organismus“, sein gut begründeter Ruf nach „freiwilligem Anstand“ und seine moralische Schlussfolgerungen, „vitale Beziehungen“ zwischen Menschen und natürlicher Mitwelt zum Maßstab eines guten, ko-evolutionären Miteinanders zu machen, könnten zur Lösung der Landnutzungskonflikte zwischen den verschiedenen Bioökonomien beitragen, denn sie erlauben es, Prioritäten jenseits des Gelds zu setzen. Sie umreißen eine konkrete Utopie neuen Wohlstands, in dem die Gesundheit des Lands natur- und klimapositiv mit der Vielzahl guter agrarökologischer Praxen gepflegt wird. Mehr noch, seine Landethik ermöglicht eine motivationale Grundlegung für einen suffizienten Lebens- und Konsumstil. Sie zeigt, wieviel schöner und reicher es ist, sein Leben mit einem „Sinn für den Ort“ und den „Intimitäten der Landschaft“ zu führen, als bloß in der Technosphäre zu hausen. ■

13) Franz-Theo Gottwald ist auch Autor im Oekom-Verlag (www.oekom.de).



**Dr. Wolfgang Kornder,
1. Vorsitzender des Ökologischen
Jagdvereines Bayern e.V.**

Das Ganze sehen! Verschiedenste Fachrichtungen und Bereiche der Biologie zusammen zu sehen – das fällt mir sofort zu Aldo Leopold ein. Und das nennt man „Ökologie“. Heute wissen wir besser denn je, dass es ohne das Beachten dieser Zusammenhänge auch in der Landnutzung nicht geht. In der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts waren das epochenmachende Einsichten, die wir leider bislang oftmals zu wenig beachtet haben, wie der von uns gemachte Klimawandel deutlich zeigt.

Ich erinnere mich noch gut, wie die Väter des ÖJVs, etwa Prof. Dr. Rittershofer, von Aldo Leopold sprachen: Da kam ein Leuchten in ihre Augen, denn Aldo Leopold hat sozusagen das Programm für das Zusammenspiel von Jagd, Wild und seinem Lebensraum gelegt.

Der Wald muss angesichts des Klimawandels umgebaut werden. Wie soll das ohne angepasste Schalenwildbestände gehen? – Ich hoffe, dass sich diese Einsicht ganz im Sinne von Aldo Leopold immer mehr durchsetzt. ■



**Dr. Franz Leibl,
Leiter Nationalpark
Bayerischer Wald**

Wildnis und Nationalparke werden oft in einem Atemzug genannt. Denn auf dem Großteil ihrer Fläche müssen Nationalparke Zonen aufweisen, in denen sich Natur frei entfalten kann. Im internationalen Sprachgebrauch werden diese Gebiete als „Wilderness“, als Wildnis bezeichnet. Dass es aber auch außerhalb von Nationalparks noch Wildnis gibt, ist maßgeblich jenem Mann zu verdanken, den wir Ihnen in der Ausstellung „100 Jahre Wildnis“ vorstellen.

Das weltweit erste staatlich geschützte Wildnisgebiet entstand 1924 auf Leopolds Initiative in New Mexiko. Die wenigen Nationalparke in Amerika waren damals von Touristen überlaufen. Die Behörden wollten immer mehr Straßen und Hotels innerhalb der Nationalparks, um mehr Touristen anzulocken. Gleichzeitig blieb das Naturerlebnis auf der Strecke. Die Wildnis, die Leopold vorschwebte, sollte „Natur pur“ für die Menschen erlebbar machen, ohne Auto, Straßen und Hotels. Dieser Grundgedanke findet sich auch im Nationalpark Bayerischer Wald wieder: Ein Bussystem bringt die Besucher nahe an die Zonen der wilden Artenvielfalt, wo Wildnis nur fußläufig erlebt werden kann. ■

FOTOS: GEORG SCHWEISFURT, PRIVAT; TILL MEYER



**Ivan Liška, Vorstandsvorsitzender
der Heinz Bosl Ballettstiftung**

Wilde Natur war immer Teil meines Lebens. Ich wuchs in Prag auf, aber in meinen Ferien durfte ich oft die Wildnis des Šumava-Gebirges erleben. Als Erwachsener wurde ich oft die Wildnis des Šumava-Gebirges erleben. Als Erwachsener wurde ich Tänzer. Ich übte diesen Beruf über 30 Jahre lang aus, und immer, wenn es Zeit war, meine Batterien wieder aufzuladen, kehrte ich in die Wildnis zurück. Deshalb freute es mich sehr, als wir erstmals 2003 – mit dem Bayerischen Staatsballett den Nationalpark Bayerischer Wald besuchten. Seit dem hatte ich oft (lesen sie dazu auch S. 54) Gelegenheit – vor allem mit dem Bayerischen Junior Ballett München die Wildnisse Bayerns zu besuchen. Wildnis ist die Voraussetzung für Kultur. Mit dem Philosophen Henry David Thoreau bin ich mir darin einig, dass es ebenso falsch wäre, jeden Flecken unseres Landes zu zivilisieren, wie es falsch wäre, jeden Menschen komplett zu zivilisieren. Grad bei den jungen Tänzern und Tänzerinnen ist es wunderbar, mit anzusehen, wie das wilde Ungestüm der Jugend unter Anleitung erfahrener Ballettpädagogen zu Anmut, Leidenschaft und höchstetischer Darstellungskunst heranreift. Als Künstler kann ich bloß staunen, welche Möglichkeiten es gibt, die wilde Schönheit der naturnaher Wirtschaftswälder zu bewahren und zu erschaffen, so dass sie uns – neben dem Holzertrag und vielen klimarelevanten Funktionen – auch ästhetischen und spirituellen Hochgenuss verschaffen. ■

FOTOS: TILL MEYER, BUND NATURSCHUTZ IN BAYERN (2)



**Dr. Christine Margraf,
Artenschutzreferentin BUND
Naturschutz in Bayern e.V. (BN),
Verbände-Initiative „Wildnis in
Deutschland“**

Von der verwildernden Gartenecke bis zu weiteren Nationalparks sind die Defizite an Wildnis in Bayern auf- und ausgeräumten Landschaften groß, ebenso jedoch auch die Vorbehalte in Politik und Bevölkerung. Umso wichtiger und aktueller sind von Aldo Leopold geprägte Denkweisen für Wildnis und gerade auch seine Landethik für einen ethisch verantwortlichen Umgang mit dem Leben. Angesichts noch immer anhaltend großer Arten- und Lebensraumverluste brauchen wir mehr Akzeptanz und Maßnahmen für mehr Wildnis und Dynamik, mehr Raum für Natur und auf der restlichen Fläche ein Wirtschaften mit der Natur statt gegen sie. Große Chancen für mehr Wildnis hat Bayern in Wäldern, Flüssen, Auen, Mooren und Alpen. Ansätze bieten Renaturierung und Redynamisierung, die auf sehr viel größerer Fläche als bisher und mit mehr Mut für „Natur Natur sein lassen“ stattfinden müssen. Einschränkungen für natürliche dynamische Prozesse müssen beendet bzw. beseitigt werden, ja. Aber wo Wildnis drauf steht, muss dann auch Wildnis drin sein: statt weiterhin der Natur Hightech, Pläne oder vermeintlich nötige Regulierungen aufzuzwingen, wird der Mensch zum respektvollen, lernenden und faszinierten Beobachter. Der Gewinn des Verzichts: Biodiversität und Seelenschutzgebiete für alle. ■



**Richard Mergner,
Landesvorsitzender BUND
Naturschutz in Bayern e.V. (BN),
Verbände-Initiative „Wildnis in
Deutschland“**

Der BUND Naturschutz in Bayern stand bereits Pate beim ersten Nationalpark Deutschlands. Viele heute wilde Landschaften wie die Weltenburger Enge hat der BN vor Zerstörungen gerettet. Mit einem „Naturwald-Konzept“ hat der BN zusammen mit Greenpeace eine Initiative für mehr Wald-Wildnis zur Erfüllung der Biodiversitäts-Verpflichtungen gestartet, die nach zähem Ringen und langem Widerstand im Jahr 2020 zur Ausweisung zahlreicher neuer Naturwälder durch die bayerische Staatsregierung geführt hat. Doch in diesem Netz fehlen noch zentrale Eckpfeiler, allen voran ein Buchenwald-Nationalpark im Steigerwald. Denn Wald-Wildnis bedeutet mehr als Blühstreifen oder kleine Naturwald-Trittsteine im Wald. Zu einer Landethik im Sinne Aldo Leopolds passt es zudem nicht, wenn der Freistaat Bayern Wälder für Gewerbegebiete verkauft und mit Gift gegen Schwammspinner und Co vorgeht. Die Klimakrise verschärft die Folgen der Naturferne im Forst. Umso wichtiger denn je für Biodiversität und Menschen sind daher resiliente Wälder. Neben der Umwandlung in artenreiche standortgerechte und naturverjüngte Wälder gehört dazu auch der Verzicht auf Nutzung in großen Naturwäldern und Wildnisgebieten, um zu lernen und zu verstehen, wie die Natur mit diesen Veränderungen umgeht. ■



Ulrich Mergner,
ehem. Forstbetriebsleiter
Forstbetrieb Ebrach, Steigerwald.

Im Wald ist es in erster Linie die Holznutzung, die mit der Artenvielfalt in Einklang gebracht werden muss. Dazu braucht es intelligente Konzepte. Ökologische Elemente wie Biotopbäume, Totholz und kleinere nutzungsfreie Waldflächen bilden Trittsteine, die ganz im Sinne von Aldo Leopold als Brücken fungieren.

Wie schnell die Artenvielfalt auf solche Konzepte reagiert, zeigt das konsequent umgesetzte Naturschutzkonzept des Forstbetriebs Ebrach. Ein Beispiel ist der Zunderschwamm, dessen Vorkommen sich in kürzester Zeit verdoppelt hat und inzwischen flächendeckend Lebensraum für unzählige Insektenarten bietet. Auch am Gesang der Halsbandschnäpper und am Ruf des Mittelspechte hätte Leopold seine Freude gehabt. Seit die kanadische Biologieprofessorin Leonore Fahrig in ihrer weltweiten Metastudie den Nachweis erbracht hat, dass viele Kleinflächen die Artenvielfalt besser schützen als wenige Großflächen, wird es auf die Waldbesitzer und Forstleute ankommen, die Waldartenvielfalt auch für kommenden Generationen zu erhalten. ■



Jörg Migende,
Chief Development Officer Agrar,
BayWa AG, München

Die Landwirtschaft gehört mit zu den innovativsten Branchen weltweit. Smart Farming und der Einsatz von Satellitendaten, Robotern und Drohnen sind längst Teil einer modernen und gleichzeitig nachhaltigen Bewirtschaftung geworden. Mit Hilfe von Satellitendaten lässt sich ein Ackerschlag teilflächenspezifisch analysieren, so dass Saatgut, Dünger und Pflanzenschutz richtig dosiert ausgebracht werden können. Smart Raining sorgt für eine bedarfsgerechte und somit ressourcenschonende Bewässerung; moderne Bewässerungstechniken finden mittlerweile auch bei der Aufforstung im Wald Anwendung. Drohnen ermöglichen die biologische Schädlingsbekämpfung im Mais. Hackroboter im Gemüsefeld führen zum sparsameren Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Blockchain-Technologie¹⁴⁾ organisiert Blühpatenschaften für Landwirte und fördert so den Insektenschutz. – Die Liste der Beispiele ließe sich noch weiterführen!

Hightech in der Landwirtschaft wird in der Regel mit Arbeiterleichterung und Produktivitätssteigerung in Verbindung gebracht. Dies ist wichtig und sinnvoll. Digitale Techniken leisten aber auch einen deutlichen Beitrag für den Umwelt- und Artenschutz – ein Aspekt, der bei der Digitalisierung und weiteren Technisierung in der Landwirtschaft schon heute stark an Bedeutung gewinnt. ■

14) Miteinander verbundene, fälschungssichere Datenbanken, die jeder Nutzer abrufen kann.



**Prof. Dr. Jörg Müller, stellv. Leiter
Nationalpark Bayerischer Wald,
Bio-Zentrum Uni Würzburg**

Für Aldo Leopold gab es viele Gründe, Wildnis zu schützen. Einer davon war die Bedeutung als „Land-Laboratorium“. Er war überzeugt, dass jede Region ein Vergleichsgebiet braucht, in dem Wissenschaftler erforschen können, wie natürlichen Prozesse ohne Eingriffe der Menschen funktionieren. Im Nationalpark Bayerischer Wald gilt das Motto „Natur Natur sein lassen“, hier dürfen wir seit 50 Jahren systematisch Forschung betreiben. Dank diesen Erfahrungen, aber auch dank immer ausgetüftelter Methoden – wie etwa fliegenden Laser-Scannern – können wir viele Aussagen dazu treffen, was nötig ist, um auch in der Kulturlandschaft und in Wirtschaftswäldern viel mehr heimischen Arten ein Auskommen zu sichern.

Um diese Erkenntnisse außerhalb Nationalparks umzusetzen, braucht es, und das ist weiteres Spezialgebiet Leopolds, oft ein kluges Management, also systematisches Handeln, um bestimmte Ziele zu erreichen, etwa planmäßiges Belassen, aber auch Herstellen bestimmter Lebensraumstrukturen. Auch eine weitere Spezialität Leopolds kommt hier zum Tragen: Die Landethik, also die innere Stimme des ökologischen Wissens, die stets auch nach den Vorzügen und Nachteilen menschlicher Eingriffe in die Lebensräume von Wildtieren fragt. ■

FOTOS: PRIVAT, BAYWA; TILL MEYER



Reinhardt Neft,
Vorstandsvorsitzender
Bayerische Staatsforsten

Was ist Wildnis und was bedeutet es für den Menschen? Ungeachtet verschiedenster Definitionen – stellt man diese Frage 10 Personen, wird man 10 unterschiedliche Antworten erhalten. Für mich persönlich ist Wildnis z. B. ein Ausdruck für ein sehr naturnahes Ökosystem.

Die Einstellung zur Wildnis hingegen dürfte sich in unserer Gesellschaft kaum unterscheiden, denn die große Mehrheit setzt sich seit vielen Jahren für eine ökologischere Lebensweise und mehr Wildnis ein. Der Förster Aldo Leopold hat den Begriff der

Wildnis mit seiner ethischen Sichtweise auf den Umgang mit der Natur stark geprägt. Ich teile dabei die Überzeugung Leopolds, dass Wildnis keine starre Einheit bildet und sich in unsere Kulturlandschaft bestens einpassen kann.

Die Bayerischen Staatsforsten leben diesen Gedanken und stehen zur Wildnis im Wald. Wilde Elemente, wie im Schatten von alten und dicken Bäumen aufwachsende junge Mischbäume, geben dem Wald Struktur- und Artenvielfalt und sichern langfristig die Stabilität und Funktionen des Ökosystems. In enger Verzahnung mit Biodiversitäts-Hotspots wie Biotopbäumen, Altholzinseln und Naturwäldern, die keiner forstlichen Nutzung unterliegen, bildet sich somit ein großes grünes Netzwerk von Wildniselementen in unseren Wäldern. Damit versuchen wir den Ablauf natürlicher Prozesse soweit wie möglich zuzulassen aber gleichzeitig auch die regionale Versorgung des klimaschonenden heimischen Rohstoffes Holz sicherzustellen.

Wildnis ist ein unverzichtbarer Teil unserer Umwelt und damit auch integraler Bestandteil einer naturnahen Forstwirtschaft. ■



Dr. Christina Pinsdorf,
Philosophin, Universität Bonn

Aldo Leopold, amerikanischer Forstwissenschaftler, Wildbiologe und Schriftsteller, gilt international als Pionier des ökologischen Denkens. In seiner „Landethik“ machte er erstmals deutlich, dass Landnutzungen nicht per se in einem moralischen Vakuum stattfinden. Er war überzeugt, dass der direkte Kontakt mit ursprünglicher Natur und insbesondere mit Wildnis, entscheidend ist für unsere Fähigkeit, ethische Frage- und Problemstellungen als über unser Eigeninteresse hinausreichend zu begreifen. Damit setzte er neue Standards, die im Amerika der siebziger Jahre zu einem ersten ökologischen Umdenken führten. Nicht zuletzt aufgrund des globalen Verlustes biologischer Vielfalt ist zu fragen, wie tragfähig das der Landethik zugrundeliegende Naturverständnis für aktuelle Herausforderungen im menschengemachten Zeitalter, dem Anthropozän, ist. Wie könnte ein Mensch-Natur-Verhältnis bestimmt werden, das die Zukunft der Erde auf eine ethisch angemessene Art und Weise gestaltet? ■



Starkes stehendes und liegendes Totholz sind Biotope, die in jeden Wirtschaftswald gehören.

FOTOS: BAYSF, PRIVAT



Dr. Norbert Schäffer,
Vorstandsvoritzender Landesbund
für Vogelschutz in Bayern e.V.

Aldo Leopold hat „Wildnis“ zu einem Konzept gemacht: Wildnis als Form der Landnutzung. Bei uns, wo alles sehr viel enger, besiedelter und weiter entfernt von den Urlandschaften ist, brauchen wir Naturschutzkonzepte. Eines davon ist NATURA 2000. Durch ein europaweites Netzwerk von Schutzgebieten sollen besondere Arten und Lebensräume für die Nachwelt bewahrt werden. Dabei sind die NATURA 2000-Schutzgebiete meist die Folge von extensiven land- und forstwirtschaftlichen Landnutzungen. Es handelt sich um Kulturlandschaften, die überwiegend auch weiterhin als solche gefördert und erhalten bleiben sollen. Man möchte dort vorkommende Arten fördern, weil wir sie in unserer „normalen“ Kulturlandschaft durch Intensivierung und Siedlungsentwicklung mehr und mehr verlieren.

In Deutschland macht die Nationale Biodiversitätsstrategie Vorgaben, wie echte, also unbewirtschaftete Wildnisgebiete aussehen sollten, die überwiegend Bestandteil von Natura 2000-Gebieten sind bzw. sein werden. Sie können dieses Netzwerk als wichtige Referenzflächen bereichern. Ein spannender Prozess, in dem über die bayerischen Nationalparke hinausgedacht wird, aber die bisher eingeschlagene Vorgehensweise und die daran Beteiligten einbezogen werden müssen. ■



Dr. Christof Schenck, Geschäftsführer
Zoologische Gesellschaft,
Initiative „Wildnis in Deutschland“

Wie nie zuvor stellt sich die Überlebensfrage. Die Dreifach-Krise aus Klimawandel, Verlust der Biologischen Vielfalt und Pandemie erschüttert die humane Welt. Der Verlust von Menschenleben geht in die Millionen, die Kosten übersteigen viele Milliarden, und der kulturelle, ethische und emotionale Schaden ist nicht bezifferbar. Und dabei sind wir erst am Anfang. Unser Agieren gegen die Natur wurde zum Handel gegen uns selbst. Fast Dreiviertel der Lebensräume der Erde werden vom Menschen beeinflusst und häufig als Produktions-, Siedlungs-, und Abfallraum der natürlichen, lebensnotwendigen Funktionen der Ökosysteme beraubt. Schnellstens brauchen wir ein neues Leben mit und nicht gegen die Natur. Dafür müssen wir ihr Freiräume lassen. Wildnis. Gebiete, in denen „der Wille des Landes“ gilt – nicht, die gestalterische und oft zerstörerische Kraft des Menschen. Wir brauchen bis 2030 mindestens 30 Prozent Schutzgebiete global und ein Teil davon muss echte Wildnis sein. Im dichtbesiedelten Deutschland, der viertgrößten Volkswirtschaft der Erde, gilt es Zeichen zu setzen. Zwei Prozent Wildnis müssen es jetzt zügig werden, weg von dem blamablen 0,6 Prozent. Und global muss Deutschland die Scheckkarte für Wildnis zücken. Was da eingezahlt wird, sind nicht Kosten, sondern Ersparnisse auf Rechnungen, die viel teurer und viel schmerzhafter ausfallen werden. ■

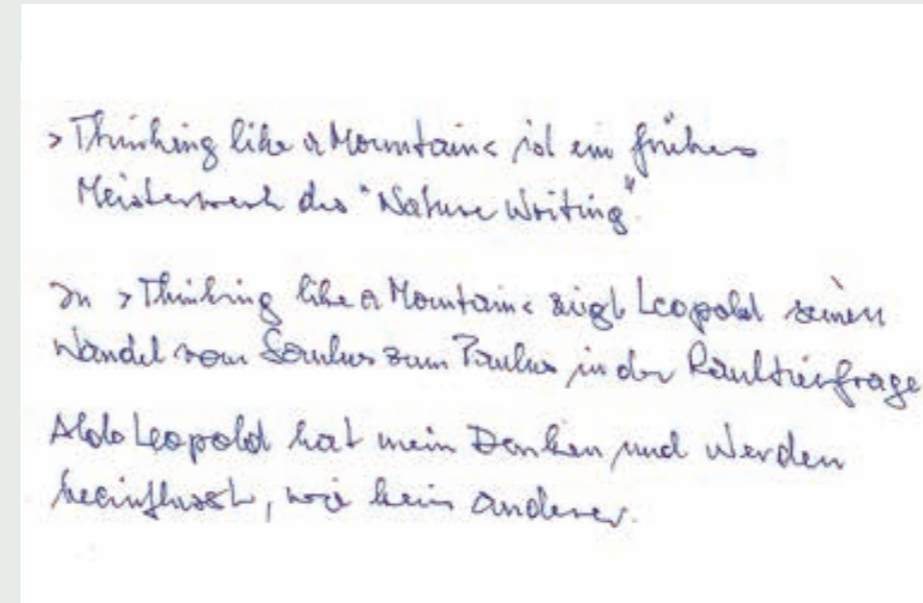


Prof. Dr. Wolfgang Schröder,
Wildbiologie i. R.

Aldo Leopold hat mein Denken und Werden beeinflusst wie kein anderer. Erstmals die Augen öffnete mir sein ökosystemarer Ansatz zu Wildtieren und Lebensraum, den ich als Student in den 1960er Jahren kennengelernt hatte, an einer amerikanischen Universität, in Syracuse, New York. Als jungem Forstmann gelang es Leopold, seinen Arbeitgeber, den US Forest Service, zu überzeugen, im ariden Gila Forest ein Wildnisgebiet einzurichten, anstatt Rinderzucht und Holzeinschlag zu betreiben. Gefallen hat mir seine Definition von Wildnis: „Ein Gebiet, groß genug für einen zweiwöchigen Ritt mit Packpferden“. Gedacht, um Straßen in unerschlossener Landschaft zu verhindern, Landschaft, die dem Model T, dem legendären Auto von Henry Ford, geopfert werden sollte.

In „Thinking like a Mountain“ zeigt Aldo Leopold seinen Wandel vom Saulus zum Paulus in der Raubtierfrage, als er in ein Rudel Wölfe geschossen und darauf in die erlöschenden Augen einer Wölfin geblickt hatte. „Thinking like a Mountain“ ist ein frühes Meisterstück des „Nature Writing“. Aldo Leopold gilt heute als Gründer der Umweltethik. Seine Gedanken stehen in keinem wissenschaftlichen Journal, vielmehr sind sie im Schlusskapitel seines letzten Buches „A Sand County Almanach“ dargelegt. In meinen eigenen Vorlesungen habe ich Aldo Leopolds Ideen an meine Studenten weitergegeben. ■

FOTOS: LBV, ZGF, PRIVAT



Faksimile des Statements von Wolfgang Schröder



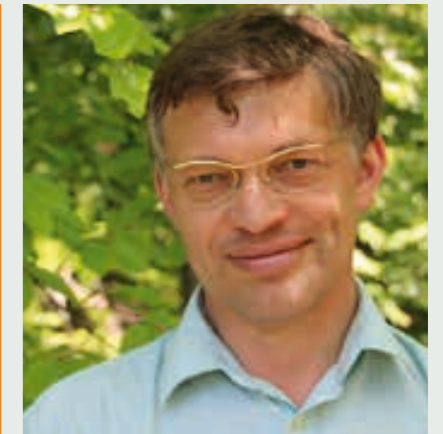
Hans-Dieter Schuster,
ehem. Mitarbeiter im Bayerischen
Umweltministerium,
Landschaftsplaner, Politologe,
Jäger und Fischer

In seinem Buch „Ein Jahr im Sand County“ schreibt Leopold: „Manche können ohne wilde Wesen leben und manche können es nicht. Diese Essays sind die Freuden und Verzweiflungen von einem, der es nicht kann (...). Unsere Gesellschaft des immer-größer-und-immer-besser ist heute derart hypochondrisch besessen vom eigenen wirtschaftlichen Wohlergehen, dass sie die Fähigkeit gesund zu bleiben, verloren hat.“

FOTOS: WOLFGANG SCHRÖDER, PRIVAT; WWF

Sicher hat die Aldo Leopold vor allem auf die hochentwickelten industriellen Gesellschaften bezogen und aus dieser Grundhaltung (s)eine Landethik entwickelt, die weit über den Gedanken der wilden Wesen, und auch über Wildnis hinaus reicht.

Letztlich basieren allen modernen Naturschutzgesetze und -strategien seit den 1970er Jahren auf diesen Grundgedanken: Naturschutz ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe auf der ganzen Fläche, umfasst also den gesamten unbesiedelten und besiedelten Raum, davon sind in Deutschland über 80 Prozent land- und forstwirtschaftliche Fläche und über 14 Prozent Verkehrs- und Siedlungsfläche. Bis heute scheitern daran erforderliche Maßnahmen der Klima- und Naturschutzpolitik, auch der Schutz vor sogenannten Naturkatastrophen, die oft, wie wir nicht erst seit heute wissen, menschengemacht sind. Unsere, die gesamte Weltgemeinschaft muss sich verdammt anstrengen, damit die ernüchternde Bekenntnis von Alois Glück 2020 im BR anlässlich seines 80. Geburtstages nicht wahr wird: „unsere Generation ... hat im Bereich der Klimapolitik weitgehend versagt“. ■



Albert Wotke, Programmleiter
Flächennaturschutz beim WWF
Deutschland

Als Aldo Leopold vor 100 Jahren seine Idee zur Gründung des weltweit ersten behördlichen geschützten Wildnisgebietes außerhalb von Nationalparks niederschrieb, wollte er nicht nur den „natürlichen Zustand“ der Landschaft bewahren, sondern auch „ausgezeichnete Möglichkeiten für das Erleben von Wildnis und Einsamkeit“ zu schaffen, wie es in den Wildnis-Richtlinie der Weltnaturschutz Union (IUCN) heißt.

Der WWF unterstützt die 2017 gestartete Kampagne der Verbände für mehr Wildnis in Deutschland. Um an die zwei Prozent Wildnisfläche zu kommen, mit denen wir international in der Pflicht sind, müssen innovative Wege nahe am Menschen gefunden werden. Schon länger denken wir mit fortschrittlichen Förstern darüber nach, wie geeignete Naturwaldreservate – von denen es derzeit in Deutschland gut 750 gibt – in Wildnisgebiete umgewidmet werden könnten. Das hätte den großen Vorteil, dass dies, anders als bei Neugründungen von Nationalparks, ohne großen politischen und finanziellen Aufwand geschehen könnte. Die Forstverwaltungen müssten sich allerdings in den Bereichen Besucherlenkung und Umweltbildung zusätzliche Kenntnisse aneignen, damit touristischer Rummel vermieden wird und Besuchern zu den Erlebnissen verholfen werden kann, die Wildnis für Menschen zu etwas ganz Besonderem machen. ■

Impressum

Landethik – Neue Wege zur Wildnis

in Forstwirtschaft,
Landwirtschaft + Tourismus

Aldo Leopold

Landethik

Herausgeber

Trägerverein Steigerwald-Zentrum –
Nachhaltigkeit erleben e. V.
Handthal 56
97516 Oberschwarzach
www.steigerwald-zentrum.de

Redaktion

Till Meyer (v. i. S. d. P.)
till.m@arcor.de
© 2022

Gestaltung

Mike Berwanger / Tausendblauwerk
www.tausendblauwerk.de

Mitarbeit

Raphael Geuppert, Marco Heurich,
Buddy Huffaker, Achim Klein, Antje
Krieger, Sarah Kolmeder, Andreas Leyrer,
Ulrich Mergner, Kathrin Michaelis,
Stephan Niederleitner, Curt Meine,
Lisa Ronald, Michael Schödl, Birgit
Sigl, Constanze Stern, Steve Swenson,
Hans-Dieter Schuster, Gregor Wolf

Ausstellung

bestehend aus 30 Tafeln
DIN A 0 + DIN A 1
ausleihbar.
Konditionen bei
info@steigerwald-zentrum.de

Hinweis

Dieses Werk ist urheberrechtlich
geschützt. Eine Vervielfältigung dieses
Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist
auch im Einzelfall nur in den Grenzen
der gesetzlichen Bestimmungen des
Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik
Deutschland vom 9. September 1965
in der Fassung vom 13. September 2003
zulässig.